

# GEISTES GEGENWÄRTIG



Geistliche Gemeinde-Erneuerung  
in der Evangelischen Kirche

ZEITSCHRIFT FÜR ERNEUERUNG IN DER KIRCHE

## PRAXIS

Statt zu kämpfen lernen wir „tanzen“.  
Tipps vom Führungs-Coach

## SEELSORGE

Früh übt sich: Die Kinderstube  
prägt unsere Kommunikation

## MEDIEN UND GESELLSCHAFT

Das Netz verändert uns: Warum  
Menschen online aggressiv sind



**MITEINANDER  
REDEN**

# INHALT

GEISTESGEGENWÄRTIG 3–2024



- 3 Meisterhaft kommuniziert – von Jesus lernen**  
Sven Schönheit
- 8 Was Gott redet, wird**  
Manfred Schmidt
- 11 Wie wir Gottes Reden weitergeben**  
Ursula Schmidt
- 14 Das ist Herzenssache**  
Sieglinde Schulz
- 16 Statt zu kämpfen lernen wir „tanzen“**  
Kristian Furch
- 19 Die Krise umarmt und Segen geerntet**  
Interview mit Christian Keller
- 20 Früh übt sich**  
Ursula Schmidt und Hiltrud Westdickenberg
- 22 Wie sag' ich's meinem Kind?**  
Sandra Dümmer
- 24 Aber wir sind doch so verschieden!**  
Betty und Martin Heidenreich
- 25 Das Netz verändert unser Reden**  
Interview mit Jeppe Rasmussen
- 28 „Ich rede und bete mit jedem“**  
Interview mit Frank Heinrich
- 31 Wir müssen Spaltungen aktiv entgegentreten**  
Gerhard Proß
- 33 Impressum und Service**

## 35 Wir machen's zusammen!

PRAXIS – GEISTESGEGENWÄRTIG GLAUBEN UND LEBEN erscheint ab 2025 in Zusammenarbeit mit unseren drei Schwesternbewegungen

**35 Seminare**

**36 Seminare, Stellenanzeige**

# REDEN UND REDEN LASSEN

Dass die unschuldig wirkende Frage „Was ist das Grüne in der Suppe?“ einen Ehekrach heraufbeschwören kann, haben Sie wahrscheinlich schon gehört. Es ist das wohl bekannteste Beispiel des Kommunikationsforschers Friedemann Schulz von Thun, der schon 1981 feststellte, dass wir alle mit vier „Schnäbeln“ sprechen und auch alle mit vier „Ohren“ hören. Wir senden einmal auf der sachlichen Ebene: „Ich will wissen, was das Grüne ist.“ Dazu offenbaren wir immer etwas von uns selbst („Mir schmeckt es“ – oder auch „nicht“) und drücken aus, wie wir zum anderen stehen oder was wir von ihm halten („Danke, dass du kochst“, oder „Du kochst nicht gut“). Zuletzt steckt noch eine Aufforderung drin („Koch das bitte wieder“ oder „Lass bloß das Grüne weg“).

Hörbar wäre hier theoretisch alles zwischen „Wow, schmeckt das gut!“ und „Du bist so ein mieser Koch!“. Es kommt also sehr darauf an, was der eine sagen will und mit welchem Ohr der andere hört. Wenn beides nicht zusammenpasst, passieren Missverständnisse. In welcher Beziehung stehe ich zum anderen? Welche Gefühle sind im Spiel? Worum geht es wirklich? All das ist wichtig: Wie wir Stolperfallen vermeiden und gut miteinander reden, erklärt in unserer neuen GEISTESGEGENWÄRTIG Kommunikationsprofi Kristian Furch. Geprägt werden wir in unserem Reden und Verhalten schon in der frühesten Kindheit. Warum unsere ersten Beziehungen so wichtig sind, damit wir Welt und Menschen nicht nur schwarzweiß sehen und auch mit schwierigen Situationen umgehen lernen, beschreiben Ursula Schmidt und Hiltrud Westdickenberg.

Was bei mir und buchstäblich meinem „Nächsten“ beginnt, zieht Kreise in Familien, im Berufs- und Gemeindeleben und beeinflusst auch das große gesellschaftliche Miteinander. Ob wir miteinander reden, Argumente austauschen und Lösungen und Kompromisse finden können, entscheidet über Beziehungen und am Ende über die Stimmungslage im Land, über Wahlen und die Arbeit einer Regierung. Wieso sich Gemüter aber gerade in den Sozialen Medien so aufheizen (und was wir dagegen tun können), beschreibt Jeppe Rasmussen im Interview. Von einem Klimawandel in menschlichen Begegnungen berichtet auch Frank Heinrich aus seinen 12 Jahren im Bundestag. „Miteinander reden“ ist eines der Beziehungsthemen schlechthin. Weil sich da ausdrückt, was in unserem Herzen ist (dazu Sieglinde Schulz), und weil wir mit Worten so viel heilen, aber auch so großen Schaden anrichten können, ist es für Gott ein Mega-Thema: „Wenn jemand meint, Gott zu ehren, aber seine Zunge nicht im Zaum halten kann, ist seine ganze Gottesverehrung wertlos und er betrügt sich selbst“ (Jak 1,26 | GNB). Lesen Sie doch allein oder im Hauskreis das Buch der Sprüche und den Jakobusbrief nur zum Thema Kommunikation!

Womit ich schließe, damit beginnt unser Heft: Unser Gott spricht – und was er spricht, das wird. Er spricht in unser Leben alle Grundlagen hinein, die wir für unser Menschsein (und gesunde Kommunikation) brauchen. Der dreieinige Gott ist in sich Beziehung und in der Beziehung zu ihm können wir heil werden und von ihm lernen. Lassen Sie sich von den Artikeln von Manfred Schmidt und Sven Schönheit begeistern!

Ihre Eva Heuser,  
Redaktionsleiterin der GEISTESGEGENWÄRTIG

## MEISTERHAFT KOMMUNIZIERT – VON JESUS LERNEN

BIBEL

Wie er mit Menschen sprach und noch heute spricht, bleibt unvergleichlich. Sven Schönheit hat das Wort Gottes zum *Wort Gottes* befragt: Wie Jesus auch in seiner Gesprächsführung für uns Vorbild ist.

„Herr [...], ich bin es nicht wert, dass du mein Haus betrittst; doch sprich nur ein Wort, und mein Diener wird gesund.“ Jesus und die Römer? Die haben ihn doch am Ende gekreuzigt! Ausgerechnet ein Hauptmann als Vertreter der Besatzungsmacht bittet Jesus um die Heilung seines erkrankten Sklaven. Und Jesus spricht das heilende Wort. Mehr noch: In diesem Heiden sieht Jesus einen Glauben, den er bisher „in ganz Israel bei keinem gefunden“ hat (Mt 8,5-10)! Wer ist dieser Mann, auf dessen Wort hin Fieber weicht und Tote auferstehen, der mit seinem machtvollen Wort Sünden vergibt und Stürme stillt?

## 1. WER JESUS IST

### JESUS IST GOTTES WORT UND ER IST DAS LEBEN

Am Ende der Bibel wird uns einmal der geheimnisvolle Name Jesu genannt: „das Wort Gottes“ (Offb 19,13). Was Gott spricht, geschieht (vgl. Ps 33,6.9)! In seinem Evangelium führt uns Johannes genau diese Bedeutung des Messias vor Augen: „Am Anfang war das Wort; das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott. Der, der das Wort ist, war am Anfang bei Gott. Durch ihn ist alles entstanden; es gibt nichts, was ohne ihn entstanden ist“ (Joh 1,1-3).

„In ihm war das Leben ...“: So geht der großartige Prolog des Johannesevangeliums weiter. Was das menschliche Auge nicht sofort erkennt, geht den Jüngern nach und nach auf: In Jesus steht „der einzige Sohn“ des Vaters vor ihnen (V. 18), durch den die gesamte Schöpfung entstanden ist: „Und das Wort, der Logos, wurde Fleisch und wohnte unter uns, und wir schauten seine Herrlichkeit“ (V. 14 | ZB). Indem die Jünger den Weg mit Jesus gehen, erfahren sie Schritt für Schritt: Gottes Wort bewirkt Leben und dieses Wort lebt nun als Mensch mitten unter uns! „Der Vater, der mich gesandt hat, hat mir aufgetragen, was ich reden und verkünden soll“, sagt Jesus (12,49) – und so wird er als Gottes lebendiges Wort für seine Nachfolger zur Lebensquelle und verändert sie nachhaltig. Schließlich können sie sich ein Leben ohne Jesus gar nicht mehr vorstellen: „Herr, zu wem sollten wir gehen?“, antwortete Simon Petrus. „Du hast Worte, die zum ewigen Leben führen, und wir glauben und haben erkannt, dass du der Heilige bist, den Gott gesandt hat“ (6,68-69).

### JESUS LEBT IN BEZIEHUNG UND ER BRINGT IN BEZIEHUNG

Jesus selbst lebte aus der ständigen Zwiesprache mit seinem Vater (vgl. Lk 5,16; 11,1). Am Kreuz betete er mit Worten aus den Psalmen, den Gebeten Israels (vgl. Mt 27,46; Lk 23,46). Seine letzten Worte bezeugen seine innige Beziehung zum Vater, betreffen aber auch die zwischenmenschliche Ebene: Bis zuletzt war Jesus motiviert, anderen Menschen zu dienen, sie mit Gott und miteinander zu verbinden (Lk 23,34.43). Er ordnete seine Mutter Maria und den Jünger, „den er besonders geliebt hatte“, einander zu, schaffte einen Synergieeffekt und sorgte für seine Mutter im Alter (Joh 19,26-27). So führen uns die Evangelien Jesus als eindrucksvollen Kommunikator vor Augen, bis zu seinem letzten Atemzug!

## 2. WIE JESUS GESPRÄCHE GEFÜHRT HAT

Kommunikation ist die wohl wichtigste zwischenmenschliche Brücke. Es lohnt sich, die Evangelien durch die Brille der Sprachwissenschaft zu lesen: Wie hat Jesus kommuniziert? Weshalb gebrauchte er so häufig Bilder und Vergleiche? Gott hat uns seinen Sohn als menschliches Vorbild und als Maßstab für unsere Charakterentwicklung geschenkt. Dabei ist er zugleich das größte Beispiel für ein gutes Miteinander. Seine Kommunikation bietet uns wichtige Muster, die wir uns zu Herzen nehmen sollten.

### JESUS ALS LEHRER

Jesus wuchs in einer gläubigen Familie auf und ging vermutlich auf eine Art Grundschule. Dort lernten die Kinder Lesen und Schreiben anhand der Heiligen Schriften, lernten Texte auswendig und wurden mit der Geschichte Israels vertraut. Jesus war zu seiner Zeit als Lehrer und profiliertes Ausleger der Heiligen Schriften anerkannt. So unterrichtete er seine Schüler nach pädagogischen Prinzipien, die für die Gelehrten seiner Zeit typisch waren. Zur rabbinischen Lehrmethode gehörten intensives Zuhören, Auswendiglernen, Diskussion und gezielte Fragestellungen. Bemerkenswert ist sein Selbstverständnis als Lehrer: Der „Meister“ (Mt 23,8) bildete Schüler heran, die zu seinen „Brüdern“ wurden (12,49-50). Jesus suchte auch als Lehrender die Begegnung auf Augenhöhe: „Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir!“ (11,29). Gemeint ist wohl ein Doppeljoch, das in eine Art Gleichschritt mit Jesus bringt und „das euch genau passt“, wie es Steffen Tiemann gedeutet hat (*Die sieben Pfade zur Veränderung*, S. 42-43).

### JESUS ALS FRAGENSTELLER

Jesus setzte auf einen Lernprozess im Dialog. Allerdings waren nicht alle dazu fähig und willens. Er lenkte Kommunikationsprozesse vor allem durch Fragen und verfolgte damit ganz unterschiedliche Absichten.

Freundliche Worte  
gehen einem ein wie Honig,  
sie schmecken süß und  
sind heilsam für den  
ganzen Körper.

Sprüche 16,24 | NGÜ

Man versucht, den Kummer  
im Herzen zu unterdrücken,  
wo doch ein gutes Wort  
ihn in Freude verwandeln  
könnte.

Sprüche 12,25 | NGÜ  
(vgl. Eph 4,29)

1. **Herausfordernde Fragen:** Mit diesem rhetorischen Stilmittel weckte Jesus die Aufmerksamkeit, lockte die Zuhörer aus der Reserve und forderte sie zu tieferem Nachdenken heraus: „Ist das Leben nicht wichtiger als die Nahrung, und ist der Körper nicht wichtiger als die Kleidung?“, fragte er in der Bergpredigt. „Wer von euch kann dadurch, dass er sich Sorgen macht, sein Leben auch nur um eine einzige Stunde verlängern?“ (Mt 6,25.27). Später forderte er seine Hörer heraus: „Was nützt es einem Menschen, die ganze Welt zu gewinnen, wenn er selbst dabei unheilbar Schaden nimmt?“ (16,26).

2. Jesus stellte **hinweisende Fragen**, vor allem in Diskussionen mit den Schriftgelehrten, deren Doppelbödigkeit er rasch durchschaute: „Habt ihr nicht gelesen, dass der Schöpfer am Anfang die Menschen als Mann und Frau erschuf und dass er gesagt hat ...?“; konterte Jesus in einer Diskussion um das damalige Scheidungsrecht (Mt 19,4-6). Oder im Blick auf die strittige Frage nach der Auferstehung der Toten: „Habt ihr jenes Wort, das Gott zu euch sagt, nie gelesen ...?“ (22,31).

3. Eine ähnliche Absicht stand hinter seinen **Testfragen**. Sie gehörten zur Unterrichtsmethode, waren aber auch typisch für die Auseinandersetzung um die richtige Auslegung der Tora. Jesus ging es allerdings niemals um theoretischen Meinungs Austausch, vielmehr wollte er seinen Gesprächspartnern die Augen öffnen für den tieferen Sinn der heiligen Schriften. „Was muss ich tun, um das ewige Leben zu bekommen?“, fragte ihn ein Gesetzeslehrer. Jesus stellte die Gegenfrage: „Was steht im Gesetz? Was liest du dort?“ (Lk 10,25-26). Erst nach dessen Antwort („richtig geantwortet“, V. 28) ging Jesus tiefer und benutzte ein Fallbeispiel (V. 30-37).

4. Dann stellte Jesus Hilfesuchenden wie Schülern bewusst **offene Fragen**. Damit forderte er sie heraus, Position zu beziehen. So fragte er sogar zwei blinde, offenkundig hilfsbedürftige Menschen: „Was soll ich für euch tun?“ (Mt 20,32 | NLB). Als sich die Geister an Jesus immer mehr schieden, wollte er von seinen zwölf Jüngern wissen: „Wollt ihr etwa auch weggehen?“ (Joh 6,67). Und am Ostermorgen holte er Maria aus Magdala in ihrer Verzweiflung ab: „Warum weinst du?“, „Wen suchst du?“ (20,15).

5. Ferner lesen wir, wie Jesus geradezu **entwaffnende Fragen** stellte. Dadurch wollte er bestimmte Haltungen aufdecken. Zugleich gab er seinen Gesprächspartnern die Chance zur Kurskorrektur. So musste Petrus sich nach dem missglückten Gang übers Wasser die Frage gefallen lassen: „Du Kleingläubiger [...], warum hast du gezweifelt?“ (Mt 14,31). Unmittelbar vor seiner Verhaftung versagten seine Jünger und Jesus rüttelte sie auf: „Schlafft ihr immer noch und ruht euch aus?“ (26,45 | EÜ). Selbst Judas bekam eine letzte Chance zur Umkehr: „Freund, dazu bist du gekommen?“ (V. 50 | EÜ).

6. Jesus stellte Menschen auch **konfrontative Fragen**. Hier erleben wir ihn durchaus nicht „nett“. Diese Begegnungen erscheinen uns vielleicht hart, doch dahinter steckte ein ehrliches Interesse an seinem Gegenüber: Er wollte herausfinden, was der oder die andere im Tiefsten dachte. Wir hätten in diesen Situationen wohl eher genervt reagiert, mit Vorwürfen oder Anschuldigungen. Doch Jesus ließ seinem Gegenüber durch die Frageform einen Raum. So heißt es von einem Disput mit den Schriftgelehrten: „Jesus durchschaute ihre böse Absicht. ‚Ihr Heuchler‘, sagte er, ‚warum stellt ihr mir eine Falle?‘“ (Mt 22,18). Oder: „Warum denkt ihr Böses in eurem Herzen?“ (9,4). Einmal äußerte er sich zum Lernerfolg seiner Jünger so: „Habt auch ihr noch immer nichts begriffen?“ (15,16). Als die Jünger den Wert des Salböls vorrechneten, das eine Frau über ihm ausgegossen hatte, konfrontierte er sie: „Warum lasst ihr die Frau nicht in Ruhe? Sie hat ein gutes Werk an mir getan“ (26,10 | EÜ).

### WARUM GUTE FRAGEN SO WICHTIG SIND

Jesus stellte viele Fragen, weil er es genau wissen wollte. Damit ging er denselben Weg, auf dem Gott schon seinem Volk Israel begegnete: Der Herr „wollte [...] erkennen, wie es in euren Herzen aussieht“ (5 Mose 8,2). Und von Jesus berichtet uns Johannes: „Er wusste genau, wie es im Innersten des Menschen aussieht“ (Joh 2,25). Doch gerade deshalb suchte er die tiefere Begegnung mit den vielen, ganz unterschiedlich gestimmten Menschen seiner Zeit. Können wir uns vorstellen, dass er ebenso mit uns heute umgeht und uns, beispielsweise in einer Gebetszeit, gute und gezielte Fragen stellt?

Wer fragt, der öffnet Räume der Begegnung. Eine ehrliche Frage signalisiert: Ich interessiere mich für dich! Ich habe jetzt Zeit! Fragen sind Zwischenschritte, die uns im Prozess der Kommunikation weiterbringen. Sie sind aber auch wie eine Weggabelung: Ich kann mich weiter öffnen und dem Gesprächspartner näherkommen oder wir entfernen uns (wieder) voneinander. Nach meiner Beobachtung ist es den wenigsten Menschen gegeben, gute und hilfreiche Fragen zu stellen. Auch im Gemeindealltag gehört es (leider) zu den seltenen Ausnahmen, dass Christen geduldig zuhören können und sich dabei bewusst zurücknehmen.



## „ICH BIN JUDE UND ICH LIEBE EUCH“

*Frieden ist nur mit Jesus möglich. Aaron Lewin erzählt von Beziehungen und Gesprächen mit Arabern und Palästinensern.*

Vor einigen Jahren baten wir von „Juden für Jesus“ Passanten bei einem Straßeneinsatz in Berlin, ihre Gedanken zum Frieden auf Zettel zu schreiben und auf eine tragbare Tafel zu kleben. Eine Gruppe muslimischer junger Frauen hielt an und eine von ihnen sagte meinem israelischen Mitarbeiter, sie käme aus Libyen. Sie schrieb etwas auf Arabisch, hängte es an die Tafel und ging weg. Ihre Freundinnen blieben und sprachen mit uns. Nach einer Weile kam sie zurück und meinte: „Es tut mir leid, ich habe dich angelogen, ich komme aus Palästina und habe ‚Free Palestine‘ auf Arabisch aufgeschrieben. Das tut mir sehr leid. Ich habe gesehen, wie euer Team meine Freundinnen behandelt hat, und ich habe mich dafür geschämt, wie ich mich benommen habe.“ Mein Freund konnte ein wirklich gutes Gespräch mit ihr führen und am Ende hat sie ein Foto gemacht – mit dem ganzen Team, unseren „Juden für Jesus“-T-Shirts mit Davidsstern und den israelischen Fahnen. Ich glaube, das hat ihre Perspektive total verändert.

Ein Freund von mir in Berlin ist in Gaza geboren und aufgewachsen, er ist christlicher Araber und liebt Israel und das jüdische Volk. Als der Krieg ausbrach, haben wir uns getroffen, ich habe ihn jeden Tag gefragt, wie es seiner Familie in Gaza geht, und wir beten zusammen für die ganze Situation. Wahrscheinlich im Oktober wollen wir in Berlin ein Event organisieren, wo wir aus einer geistlichen Perspektive – nicht politisch – über alles sprechen. Was wir gemeinsam haben, das ist Jeschua (Jesus) und das ist viel stärker als jede politische oder andere Verbindung. Bevor mein Studium so zeitintensiv wurde, bin ich relativ regelmäßig von einer arabischsprachigen Gemeinde in Berlin zum Predigen eingeladen worden. Ich habe immer begonnen mit: „Ich bin Jude, ich bin Israeli und ich liebe euch. Gott hat etwas in meinem Herzen verändert, sodass ich von ganzem Herzen sagen kann, ich liebe euch, ihr seid meine Geschwister in Jeschua.“ Ich erlebe es als sehr stark, wenn ich mit arabischsprachigen Geschwistern, darunter waren auch an Jesus gläubige Palästinenser, zusammen sein kann. Jesus ist der, der uns vereint und verbindet. Ohne Jesus sind es nur ähnliche Kulturen, eine ähnliche Sprache, die uns verbinden. Ohne Jesus können wir nicht im Frieden miteinander leben. Frieden ist nur mit Jeschua, mit Jesus, möglich.

*Aaron Lewin ist in Israel geboren und in England aufgewachsen. Er leitet die Arbeit von Juden für Jesus e.V. in Deutschland ([www.judenfuerjesus.de](http://www.judenfuerjesus.de)) und lebt mit seiner Familie in Berlin. Er hat deutsche und französische Sprachwissenschaft studiert (Bachelor) und macht gerade seinen Master in Theologie und Judaistik (USA).*

Ein Nichtjude fragt einen Rabbi:  
„Warum müsst ihr Juden auf eine Frage immer mit einer Gegenfrage antworten?“  
Der Rabbi überlegt und sagt nach einer Weile: „Warum nicht?“

*Aus: Anatoli Uschomirski,  
Das Matthäusevangelium aus  
jüdischer Sicht*

## JESUS ALS GESCHICHTENERZÄHLER

Erinnern wir uns an Situationen, wo uns ein Vergleich die Augen öffnete? Wo wir uns von einem Gesprächspartner zutiefst verstanden fühlten, weil er die passende Analogie fand? Vielleicht hat uns ein Traum etwas von unserem Innenleben offenbart, vielleicht lag auch ein Hinweis von Gott darin? Auch Jesus gebrauchte viele Gleichnisse und legte seinen Zuhörern Fallbeispiele vor. Dadurch half er ihnen beim eigenen Nachdenken. Gerade die verborgenen Zusammenhänge der himmlischen Welt erschloss er seinen Hörern durch Bilder, damit sie „die Geheimnisse des Himmelreichs [...] verstehen“ konnten (Mt 13,11). Jesus scheute sich nicht, weltliche Vorgänge und allzu menschliche Geschichten als Vergleichspunkte heranzuziehen, um die unsichtbare Wirklichkeit abzubilden – einfach genial!

## 3. WANN JESUS GRENZEN GEZOGEN HAT

Jesus war ein Meister der Kommunikation und darin ein großartiger Beziehungsmensch. Doch wir lesen auch, wie er sich gezielt abgrenzte, was ihm sicherlich genauso wenig leichtfiel wie uns. Nachdem er mit 12 Jahren am Passahfest in Jerusalem teilgenommen hatte, wurde er auf dem Heimweg vermisst. Der junge Mann war in Jerusalem bei den Gelehrten im Tempel geblieben, „hörte ihnen zu und stellte Fragen“ (Lk 2,46). Nach drei Tagen machte ihm seine Mutter schwere Vorwürfe. Doch Jesus konterte: „Warum habt ihr mich gesucht? Wusstet ihr nicht, dass ich im Haus meines Vaters sein muss?“ (V. 48-49). Ebenso grenzte er sich von seiner Mutter ab, als sie ihm bei der Hochzeitsfeier in Kana den leisen Tipp gab, der Wein sei ausgegangen: „Was hat das mit mir und dir zu tun? [...] Meine Zeit ist noch nicht gekommen“ (Joh 2,4 | NLB).

## UM GOTTES WILLEN UNABHÄNGIG BLEIBEN!

Auch Petrus erlebte einen konfrontativen Jesus, als er ihn – gut gemeint – von seinem Leiden und Sterben abhalten wollte: „Geh weg von mir, Satan! Du willst mich zu Fall bringen. Was du denkst, kommt nicht von Gott, sondern ist menschlich!“ (Mt 16,23). Ebenso bekamen Jakobus und Johannes eine schroffe Antwort, als sie Jesus im Blick auf ein abweisendes Dorf vorschlugen: „Herr, sollen wir befehlen, dass Feuer vom Himmel fällt und sie vernichtet?“ Da wandte sich Jesus zu ihnen um und wies sie streng zurecht“ (Lk 9,54-55).

Was sagt uns diese Seite Jesu im Blick auf unseren Umgang mit schlechten Ideen oder Druck in die falsche Richtung? Jesus blieb bei aller Menschenliebe und Hingabe an die Seinen innerlich immer unabhängig. Er lebte im Hören auf seinen himmlischen Vater und ließ nicht zu, dass Menschen Macht über ihn ausübten oder ihn manipulierten. Auch davon können wir eine Menge lernen!

*Bibelverse, wo nicht anders angegeben, nach:  
Neue Genfer Übersetzung*

## LERNEN VON JESUS

Wenn wir uns als seine Nachfolger an ihm orientieren, sollten wir für unser Kommunikationsverhalten einige grundlegende Regeln von Jesus übernehmen:

- Lernen Sie gut und geduldig zuzuhören!
- Versuchen Sie Ihr Gegenüber durch Nachfragen besser zu verstehen!
- Lernen Sie zu schweigen und dem anderen Raum zum Reden zu geben!
- Antworten Sie ehrlich und bleiben Sie immer authentisch!
- Suchen Sie nicht auf alle Fragen eine Antwort – halten Sie Spannungen aus!
- Überlassen Sie Gott das letzte Wort, wann und wo immer er es spricht!



*Swen Schönheit ist verheiratet und hat zwei erwachsene Kinder. Er ist Pfarrer in Berlin-Heiligensee, 1. Vorsitzender und theologischer Referent der GGE Deutschland. Als Autor des Kurses „Komm, Geist Gottes!“ ([www.komm-geist-gottes.de](http://www.komm-geist-gottes.de)) lädt er dazu ein, den Heiligen Geist (neu) zu entdecken.*

# WAS GOTT REDET, WIRD

## BIBEL UND SEELSORGE

Ohne die machtvolle Wahrheit zu hören, die Gott grundlegend in unser Leben spricht, verpassen wir ziemlich sicher sein individuelles Reden zu uns. Manfred Schmidt nimmt uns mit auf eine Reise dahin, wo alles anfing.

Schon auf der ersten Seite der Bibel passiert es. Das Allererste, was nach der Überschrift („Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde“; 1. Mose 1,1) überhaupt von Gott berichtet wird, lautet: „Und Gott sprach“ (V. 3). Es wird noch nicht einmal erklärt, wer Gott eigentlich ist oder wo er herkommt. Er ist schon da, bevor alles losgeht. Und das Erste, was es von ihm zu sagen gibt, ist, dass er spricht. Mit seinem ersten Wort geht alles los, die Schöpfung beginnt. Und was er spricht, geschieht auch prompt: „Es werde Licht! Und es ward Licht.“ Es ist höchst aufschlussreich, dass Gott alles erschafft, indem er es ins Dasein spricht – angefangen vom Ur-Licht bis hin zum letzten Grashalm. Zehnmal heißt es in den sechs Schöpfungstagen: „Und Gott sprach“. (Zehnmal wird Gott später auch das Wort ergreifen, wenn er am Sinai seinem Volk die grundlegende Ordnung des Lebens anvertraut: die Zehn Gebote, auf Hebräisch: „die Zehn Worte“.) Bei der Erschaffung der Welt wird oft nach dem Sprechen Gottes noch von einem Handeln berichtet. Das verdeutlicht, dass sein Sprechen immer etwas *wirkt*.

Man kann diese ersten Beobachtungen nicht hoch genug veranschlagen. Hier spiegelt sich nämlich eine Grundwahrheit über Gott: Gott handelt, indem er spricht. Gott spricht – und nur deshalb existiert überhaupt etwas. Was in 1. Mose 1 über Gottes Reden „am Anfang“ ausgesagt wird, ist mehr als nur eine theologische Beschreibung des Beginns der Schöpfung. Wir finden hier ein ganz grundlegendes Reden Gottes, das wie eine Grundmelodie, die alles durchzieht, auch im Leben jedes Einzelnen immer wieder hörbar wird. Oder besser: hörbar werden soll, denn oftmals tun wir uns – auch als Christen – schwer, dieses Reden Gottes wahrzunehmen. Und dennoch ist es unendlich wichtig: Hören wir nämlich dieses grundlegende Reden Gottes nicht, so stehen wir in der großen Gefahr, sein konkretes, individuelles Reden in unserem Leben verzerrt, falsch oder überhaupt nicht zu hören. Wir wollen versuchen, dieses grundlegende Reden Gottes für uns persönlich zu verstehen.

**DU  
SOLLST  
SEIN!**

*Und Gott sprach: Es werde ...! (1. Mose 1,3)*

Das ist der Zuspruch unserer Existenz: Wir dürfen, ja, wir sollen sein. Gott spricht zu mir persönlich „ICH will, dass DU bist!“ Niemand darf mir mein Existenzrecht absprechen, weder die Eltern, die mich vielleicht gar nicht wollten, noch irgendwelche anderen Menschen und schon gar nicht „die Gesellschaft“. Denn Gott selbst hat mich gewollt und erschaffen.

Gott hat unser Leben so eingerichtet, dass wir diesen Zuspruch am Anfang unseres Lebens in besonderer Weise erfahren, und zwar stellvertretend für Gott durch unsere Eltern. Das ist die Würde und Ehre des Elternseins. Es gibt aber eine Vielzahl von Gründen, warum dieses Reden, in dem unser tiefstes Sein wurzelt, nicht ausreichend gesprochen wird oder nicht ausreichend ankommt. Das kann schwerwiegende Auswirkungen auf unser späteres Leben haben.

Die gute Nachricht aber lautet: Gott spricht sein „Du sollst sein!“ immer noch zu uns, jeden Tag, jede Stunde, jeden Moment unseres Lebens. Deshalb ist es so wichtig, seine Stimme zu hören und sie wahrzunehmen. Dann werden seine Worte des Lebens uns mehr und mehr soliden Boden unter unseren Füßen schaffen, bis wir es glauben: „Es ist gut, dass ich bin!“

**DU BIST  
EINZIG-  
ARTIG!**

*... und [Gott] nannte ... (1. Mose 1,5)*

Wieder stehen wir mit dieser Aussage am Anfang unseres menschlichen Lebens. Eltern geben ihrem Neugeborenen einen Namen – warum eigentlich? Um deutlich zu machen: „Du bist absolut einzigartig. Es gibt niemanden wie dich!“ Wieder handeln die Eltern hier an der Stelle Gottes, ob ihnen das bewusst ist oder nicht. Und in diesem „Mit-Namen-angesprochen-Werden“ reifen wir, werden wir zur Person. Unsere Eltern schlagen damit stellvertretend die Brücke hin zu dem Einen Vater, von dem her alles seinen Namen empfängt (vgl. Eph 3,14-15).

**DU  
BIST  
GUT!**

*Und Gott segnete sie ... (1. Mose 1,28)*

Die Grundbedeutung von „segnen“ ist schlicht und einfach „Gutes reden“. Das wird in manchen Sprachen, wie Latein oder Griechisch, deutlich; dort heißt segnen wörtlich „gut reden“. Deshalb können in den Sprachen der Bibel „segnen“ und „loben“ mit dem gleichen Wort ausgedrückt werden: „Lobe den HERRN, meine Seele“ (Ps 103,1) und „der HERR segne dich“ (4. Mose 6,24) verwenden denselben Begriff. Wenn Gott mich segnet, dann bedeutet das, dass er vorbehaltlos zu mir sagt: „Du bist gut!“ Viele Christen tun sich mit diesem Gedanken schwer, denn der Mensch ist ja auch Sünder. Wenn man ihn so einfach „gut“ nennt, käme man vielleicht auf die Idee, dass der Mensch Gott gar nicht braucht. Deshalb setzt Gott alles daran, diesen Satz „Du bist gut!“ wieder wahr zu machen. Dafür gibt er alles hin, was er hat: seinen einzigen Sohn. Durch ihn wird dieser Satz in alle Ewigkeit wahr.

**DU  
DARFST  
DICH ENT-  
FALTEN!**

*Und Gott segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde ...“ (1. Mose 1,28)*

Betrachten wir den Segen, den Gott dem Menschen zuspricht, so sehen wir, dass noch ein weiterer Aspekt hinzukommt: die immer weitergehende Entfaltung des Guten. Gott spricht jedem von uns zu: „Du bist so gut, dass du das nicht für dich behalten sollst! Deine Person, deine Gaben, deine Möglichkeiten sind so gut, dass du sie weitergeben und so zur Entfaltung bringen sollst!“ Für uns persönlich bedeutet das, dass jeder nicht nur eine Gabe an die Welt ist, sondern selbst Gaben hat. Und mit diesen Gaben geht die große Aufgabe einher, unsere Welt zu gestalten.

**DU  
BIST MEIN  
GEGEN-  
ÜBER!**

*Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen [...]. Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Frau. (1. Mose 1,26-27)*

Der Mensch wird in der ersten Schöpfungserzählung als Letztes von Gott ins Dasein gesprochen, es ist der Höhepunkt des ersten Kapitels der Bibel. Gott geht zunächst mit sich zu Rate – er spricht mit sich selbst. Da Gott hier von sich in der Mehrzahl spricht („uns“), hat die christliche Theologie hier immer schon einen Hinweis auf die Dreifaltigkeit gesehen, also die Vorstellung, dass Gott in sich mehrere Personen ist. Damit nähern wir uns der gewaltigen Aussage dieses Textes: Der Mensch ist von Gott als sein Gegenüber – auf Augenhöhe – erschaffen. Er will ihm in die Augen blicken und sich selbst darin erkennen. Das heißt, der Mensch ist von Gott als Partner und Freund gedacht, als einzigartiges Gegenüber, dem nichts sonst in der Schöpfung gleicht. Das ist unsere letzte und tiefste Berufung; dazu sind wir alle erschaffen. Natürlich ist dieses Ebenbild zerbrochen – aber Gott hat es in dem Menschen Jesus wiederhergestellt, der das vollkommene Ebenbild Gottes ist (vgl. Kol 1,15) – und in sein Bild werden wir verwandelt (Röm 8,29).



**DU BIST  
MEIN  
FREUND!**

Letztlich bedeutet dieses Gegenüber-Sein Freundschaft – die einzige Beziehung, die nur auf Augenhöhe möglich ist. Diese Beziehung ist zwar seit dem Fall zerbrochen (vgl. 1 Mose 3) – aber Jesus erneuert sie. Beim Abendmahl sagt er seinen Jüngern: „Ich nenne euch nicht mehr Diener [...]. Vielmehr nenne ich euch Freunde“ (Johannes 15,15 | GNB). Das gilt unabhängig von der Bedeutung oder Wichtigkeit des Dienstes – egal ob jemand Apostel oder Gemeindemitglied ist, Wirtschaftsboss, Hilfsarbeiter oder Arbeitsloser. Freundschaft mit Gott – das ist der tiefste Zweck, das Ziel, mit dem der Mensch erschaffen worden ist. Es ist der Inhalt seiner Gottesebenbildlichkeit.



**DU BIST  
NICHT GOTT –  
ABER DU  
BIST FREI!**

... aber von dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen sollst du nicht essen ... (1. Mose 2,17)

Das einzige Verbot, das Gott ausspricht, markiert die entscheidende Grenze: Der Mensch ist trotz seiner Hoheit, trotz seines Ebenbildcharakters gerade nicht Gott; er ist „Abbild“, nicht „Urbild“. Gott als absolute Grenze ist zugleich aber auch ein großes Geschenk. Denn wenn ich nicht Gott bin, muss ich es auch nicht sein. Ich muss nicht Gut und Böse durchschauen; es reicht, wenn ich auf Gott höre. Ich bin auch nicht allzuständig; ich muss nicht alle und alles retten oder zum Erfolg führen – weder in meinem eigenen Leben noch in dem meiner Familie, weder in der Gesellschaft noch in der Welt.

Zugleich wird damit etwas Ungeheures ausgesprochen: Als einziges Geschöpf dieser Erde ist der Mensch frei! Denn „sollen“ bedeutet immer auch: Es gibt einen anderen Weg, den ich wählen kann. Gott selbst hat diese Freiheit für mich gewollt. Es ist die Freiheit zur Liebe.

## GOTT ZU DANKEN IST MEIN MITTEL GEGEN ANGST

Ich habe einige Zeit geübt, möglichst sofort, wenn ich eine angstauslösende Nachricht hörte, im Stillen ein Lob- oder Danklied „anzustimmen“. Wichtig scheint mir, diese gedankliche Umschaltung möglichst schnell zu vollziehen, bevor die Angst sich festsetzen kann. Danken und Loben nach einer schlechten Nachricht: Geht das? Es ist ein Willensakt und ein Gehorsamsschritt gegenüber dem scheinbar anstößigen Vers: „Sagt Dank Gott, dem Vater, allezeit für alles“ (Eph 5,20). Mir scheint, dass uns solche Gehorsamsschritte ein Stück unabhängiger machen von den äußeren Lebensumständen. Unser Herr steht über allem.

Wolfgang Delventhal, Pastor i.R.  
aus Lachendorf (Niedersachsen)

Das Reden Gottes macht den Menschen zum Menschen. Das Fazit dieses kurzen Blicks auf die Grundlagen unseres Seins lautet deshalb: Würde Gott nicht sprechen, so gäbe es buchstäblich nichts. Würde er auch nur einen Moment aufhören zu sprechen, so fiel die ganze Welt in sich zusammen, sie fiel zurück ins Nichts. Würde Gott nicht den Menschen ansprechen, so würde er zurückfallen auf die Stufe eines bloßen Lebewesens – eines Tieres; er wäre keine „Person“ mehr. Daran wird deutlich, dass jeder Mensch aus der Anrede Gottes heraus lebt. Und deshalb ist zu erwarten, dass Gott auch in der konkreten Geschichte der Menschen nicht einfach verstummt.

Bibelstellen, wo nicht anders angegeben, nach:  
Luther (2017)

### ZUM WEITERLESEN

Ursula und Manfred Schmidt: Hörendes Gebet. Grundlagen und Praxis. 12. Aufl. GGE-Verlag, Hann. Münden 2023.



Manfred Schmidt ist ev. Theologe und Autor. Er gehört zum Leitungskreis der GGE Deutschland und lebt in Fürth (Bayern). Mit seiner Frau Ursula lehrt er in Gemeinden über biblische Themen und gibt Seminare zu „Geistlicher Resilienz“ und „Hörendem Gebet“. Sie leiten das modulare Online-Bibelstudium „Axis“ ([www.axis-web.de](http://www.axis-web.de)).



# WIE WIR GOTTES REDEN WEITERGEBEN

## GLAUBE UND LEBEN

Gott spricht auf vielen Wegen zu uns – und manchmal hören wir ihn auch für andere. Was wir dabei beachten müssen, erklärt Ursula Schmidt.

Durch die ganze Bibel zieht sich das Reden Gottes zu Menschen. Im Alten Testament spricht er vor allem zu besonderen Beauftragten wie Abraham, Mose oder den Propheten. Im Neuen Testament dann spricht Gott zu jedem Gläubigen, weil jeder den Heiligen Geist in sich wohnen hat: „... auf seine Stimme hören die Schafe. Er ruft die Schafe, die ihm gehören, einzeln beim Namen“ (Joh 10,3). Häufig spricht Gott zu uns in einer dieser Formen:

**Gedanken:** Menschen haben einen Gedanken, einen Einfall, einen inneren Eindruck, in dem sie das Reden Gottes erkennen.

**Bibel:** Oft geschieht es, dass Gott uns im Gebet an einen Bibelvers erinnert und so zu uns spricht. Auch während des Lesens lässt er uns einen bestimmten Satz oder Zusammenhang wichtig werden.

**Bilder:** Das Reden Gottes durch innere Bilder ist manchmal sehr eindrucklich, manchmal aber auch ganz sacht und leise.

**Worte:** Obwohl es akustisch hörbares Reden Gottes gibt, spricht Gott seine Worte meistens in unserem Herzen.

**Körperliche Empfindungen:** Manches Reden Gottes empfangen wir mit unserem Körper – wir spüren fühlbar etwas.

**Ereignisse:** Gott spricht zu uns durch Dinge, die wir erleben.

**Gefühle:** Ein Gefühl des Friedens, das uns beim Gebet erfasst, kann ein Reden Gottes sein, ebenso ein Gefühl innerer Unruhe.

**Musik:** Gottes Reden wird uns beim Hören eines geistlichen Liedes klar. Oder sein Reden kommt zu uns, während in uns ein geistliches Lied neu entsteht.

**Zeichenhandlung:** Eine prophetische Zeichenhandlung verdeutlicht das Reden Gottes auf eine handgreifliche Weise (so fesselte sich der Prophet Agabus in Apg 21,10-11 mit Paulus' Gürtel, um dessen Gefangennahme in Jerusalem zu prophezeien). Sie muss allerdings vom Geist Gottes inspiriert sein und darf nicht willkürlich gewählt werden.



Ebenso können **Gedichte, Gemälde, Gerüche, ja nahezu alles** zu einem Reden Gottes für uns werden. Auch manche **Träume** tragen Botschaften von Gott.

Gottes Reden ist unglaublich vielfältig und kreativ. Legen Sie Gott nicht fest, wie er zu Ihnen sprechen soll. Öffnen Sie alle Ihre Sinne, stellen Sie ihm die ganze Breite Ihres Erlebens zur Verfügung, damit er darin sein Wort an Sie richten darf. Selten allerdings ist es unwiderstehlich.

#### PROPHETISCHE REDE: WENN EIN WORT FÜR DEN ANDEREN IST

Wenn das Reden Gottes zwar zu uns kommt, aber primär einer anderen Person gilt, dann bezeichnen wir das als prophetisches Reden, Weisheitsrede oder Gabe der Erkenntnis oder wir erleben es in einer inspirierten Predigt. So wie jeder Gläubige für sich Gottes Stimme hören kann, so kann Gott auch zu jedem immer wieder reden, damit er es an andere weitergibt. Wo dies regelmäßiger, bewährt und „treffgenauer“ geschieht, sprechen wir von einer Geistesgabe. Nun birgt alles Reden im Namen Gottes in sich ein hohes Potenzial für religiösen Missbrauch. Denn wir nehmen in unserem Inneren verschiedene Stimmen wahr: neben der leisen Stimme Gottes auch die Stimme unserer eigenen Befindlichkeit, unserer Lieblingsgedanken oder persönlichen Frustes oder die unserer menschlichen Überzeugun-

gen. Diese Stimmen vom Reden Gottes zu unterscheiden ist eine der wichtigsten Übungsaufgaben beim Hören auf Gott. Wo nicht unterschieden wird, wo wir unsere eigenen Gedanken und Empfindungen dem anderen als Reden Gottes präsentieren, tun wir ihm und Gott unrecht. Je größer die Überzeugungskraft und „Autorität“, mit der das vorgebracht wird, umso übergriffiger und verletzender ist es. Das große Gebot, „den Namen des HERRN, deines Gottes, nicht [zu] missbrauchen“ (2 Mose 20,7), muss uns vor Augen stehen.

Jeder Mensch und Glaubende lebt mit dieser Vermischung des inneren Hörens. In dieser gegenwärtigen Welt gibt es keine andere Seinsweise, als zugleich alter und neuer Mensch zu sein, zugleich Gott und meine inneren Stimmen zu hören, zugleich treffgenau das Reden Gottes weiterzugeben und meine eigenen Gedanken für sein Reden zu halten. In den prophetischen Gaben zu wachsen und zu reifen bedeutet vor allem, mit diesem Gemischtsein gelassener und verantwortlicher umgehen zu lernen.

#### VERANTWORTLICH MIT PROPHETISCHER REDE UMGEHEN

Manche meinen, es würde genügen vorher zu beten, dass Gott nun alle ihre eigenen Gedanken zum Schweigen bringt und sie allein seine Stimme hören. Solch ein Gebet ist sicher gut und wichtig. Aber wir können nicht erwarten, dass uns Gott dadurch aus den Bedingungen dieser gegenwärtigen Welt herausnimmt. Wir bleiben zugleich alter wie neuer Mensch. Und wir müssen weiterhin damit rechnen, dass wir in unserem inneren Hinhören nicht nur Gottes Stimme wahrnehmen.

Daher muss alles, was ich von Gott zu hören meine, geprüft werden. Ich selbst prüfe es. Die, die mithören, wenn ich es weitergebe, prüfen es. Und vor allem prüft es derjenige, für den das Reden Gottes meiner Meinung nach bestimmt ist. Doch selbst die gewissenhafteste Prüfung wird mich nie ganz sicher sein lassen, ob ich tatsächlich ein Reden Gottes für den anderen empfangen habe. Die gute Nachricht ist: Das muss auch nicht sein!

Es genügt, wenn ich mir der Möglichkeit anderer Einflüsse bewusst bin. Dann kann ich das in guter Weise ausdrücken: Ich sage nicht, „Gott hat mir gesagt“, sondern „Mir kam der Gedanke ...“. Ich verlange nicht, „Gott will, dass du ...“, sondern frage: „Könnte es sein, dass Gott will ...?“ Ich entscheide nicht, „Gott hat mir ein Bild für dich gegeben“, sondern ich biete an: „Ich hatte im Gebet ein Bild, das vielleicht für dich sein könnte. Sagt es dir etwas?“ Ich kann sogar direkt sagen (und ich persönlich tue das oft): „Mir kam im Gebet ein Gedanke. Ich weiß nicht, ob der von Gott ist oder nicht. Schau mal, ob das in deinem Herzen eine Resonanz findet. Wenn nicht, dann legen wir den Gedanken einfach wieder beiseite; dann war er wohl von mir.“

Ich biete also meine Eindrücke, die ein Reden Gottes sein könnten, dem anderen offen an. Ich lasse ihm die Freiheit zu nehmen, was in seinem Herzen einen guten Widerhall findet. Ich verlange auf keinen Fall Zustimmung von ihm oder Glauben an meine Worte oder Unterordnung oder gar Gehorsam im Namen Gottes. Damit würde ich meine Menschlichkeit leugnen, die Würde des anderen verletzen und den Namen Gottes missbrauchen.

#### GOTT SELBST VERLEIHT SEINEM REDEN GEWICHT

Wenn Gott tatsächlich spricht, dann berührt es das Herz einer Person. Gott sagt: „So ist es auch mit dem Wort, das meinen Mund verlässt: Es kehrt nicht leer zu mir zurück, ohne zu bewirken, was ich will, und das zu erreichen, wozu ich es ausgesandt habe“ (Jes 55,11 | EÜ). Sein Geist wird sich immer durchsetzen. Damit meine ich nicht, dass der andere die Worte Gottes immer für sich annimmt und hört. Aber es wird für ihn spürbar sein, dass Gott ihn berührt. Das geschieht nicht auf der Kopf-Ebene, sondern auf der Herz-Ebene. Daher ist eine der wichtigsten Prüffragen: „Berührt es dein Herz in guter Weise?“

Diese Berührung des Herzens kann ich als Beter, der das Reden Gottes für einen anderen empfangen will, nicht produzieren. Es ist mir unverfügbar. Ich kann dem anderen weder durch autoritatives Reden noch durch eine projizierte (falsche) Sicherheit ein Reden Gottes „reindrücken“. Ich muss es auch gar nicht. Gott ist selbst in der Lage, seinem Wort Gewicht zu verleihen. Und das, was im Herzen des anderen keine gute Resonanz findet, was also kein Gewicht hat, ist auch vermutlich nicht von Gott gewesen. Wohl mir, wenn ich nicht versucht habe, dem anderen meine Gedanken überzustülpen.

Umso mehr darf ich mich darauf verlassen, dass Gott sich dem anderen zeigen wird, auch wenn ich meinen Eindruck ganz vorsichtig anbiete, vielleicht sogar meine eigenen Zweifel anmelde. In den leisen, vorsichtigen Worten, den offenen Angeboten kann Gott sich zeigen. Ich muss nicht nachhelfen!

In der Kommunikation zwischen Gott und Menschen ist alle Autorität auf Gottes Seite. Wenn wir einander Eindrücke und Worte weitergeben, gibt es keine Autorität eines Menschen über einen anderen Menschen. Da gibt es nur ein Beieinanderstehen als Geschwister, ein einander Dienen in Demut und Freiheit.

*Bibelstellen, wo nicht anders angegeben, nach: Neue Genfer Übersetzung*



#### ZUR VERTIEFUNG

Ursula und Manfred Schmidt: Hörendes Gebet. Grundlagen und Praxis. 12. Aufl. GGE-Verlag, Hann. Münden 2023 (zu den Formen, wie Gott zu uns spricht, vgl. S. 98-106; Fragen und Hinweise, um prophetische Eindrücke zu prüfen, auf S. 118-126).



Ursula Schmidt ist evangelische Theologin und seit 20 Jahren in der Leitung freier Gemeinden, als Autorin, Seminarsprecherin, Seelsorgerin und Trauma-Fachberaterin unterwegs. Mit ihrem Mann Manfred lehrt sie im Rahmen des Axis-Bibelstudiums, zum „Hörenden Gebet“ ([www.axis-web.de/hoerendes-gebet](http://www.axis-web.de/hoerendes-gebet)) und „Immanuel-Gebet“ ([www.immanuel-gebet.de](http://www.immanuel-gebet.de)).

## HEUTE GENIEßEN WIR UNSERE GESPRÄCHE



**Susanne:** Die ersten Jahre unserer Beziehung waren schwierig. Johann hatte durch viel niederschmetternde Kritik in seiner Herkunftsfamilie gelernt, dass ihn Schweigen schützt. Ich dagegen war in einer Vielsprecher-Familie aufgewachsen ... Häufig konnte Johann nicht einmal auf eine Frage antworten, die ich ihm stellte. Ich fühlte mich enttäuscht und abgewiesen. Weil mir peinlich war, wenn das auch bei anderen passierte, fing ich an für ihn zu antworten. Ich wurde immer unzufriedener: Seine Fähigkeit mir zuzuhören, die ich in der Verliebtheit so genossen hatte, wurde zur Mauer zwischen uns. Ich warf ihm vor, sich nicht für mich zu interessieren und mich nicht an sich heranzulassen. Das ließ ihn noch mehr verstummen.

**Johann:** Die Kritik verstärkte meine alte Angst, dass es gegen mich verwendet würde, wenn ich mich öffnete. Ich fühlte mich angegriffen und verstand nicht recht, was Susanne wollte. Mein Problem wurde mir erst klar, als mich Besucher etwas fragten, Susanne nicht für mich antwortete und ich einen Knoten im Hals spürte. Ich erkannte, dass meine Frau an meiner Sprachlosigkeit litt, und mein Wunsch nach Freisetzung wuchs. Als ich den Glaubenssatz „Kritik zerstört mich“ als Lüge entlarvt hatte, begann ein Erneuerungsprozess und langsam entwickelte sich meine Sehnsucht nach Offenheit und tiefem Gespräch. – Wir mussten beide lernen und unser Weg dauerte einige Jahre. Heute genießen wir unsere Gespräche und begleiten Paare, die auch mit diesem Thema kämpfen. Es lohnt sich! Nicht wenige erleben, wie wesentlich sich ihre Beziehung ändert, wenn sie ihre Bedürfnisse sachlich und liebevoll miteinander abstimmen.

Susanne und Johann Scharf aus Güstrow sind Paarberater, Seelsorger, Kommunikations- und Resilienztrainer ([www.rueckenwind-fuer-paare.de](http://www.rueckenwind-fuer-paare.de)) und seit 40 Jahren verheiratet.

# DAS IST HERZENSSACHE

## GLAUBE UND LEBEN

Aus unserem Mund kommt das, was in uns ist.

Wie innere Haltungen unser Reden bedingen und was die Bibel dazu sagt.

Von Sieglinde Schulz.

Bis zum Turmbau von Babel hatten die Menschen eine gemeinsame Sprache, aber „verstanden“ sich schon längst nicht mehr. Meinungsverschiedenheiten, Stolz und Rechthaberei hatten bald nach dem Sündenfall zu Mord und Feindschaft geführt. Bis in unsere Zeit erleben wir, dass wir zwar reden, aber aneinander vorbei, oder schlimmer, dass wir uns mit Worten verletzen, bis keine Verständigung mehr möglich ist. Auf die rechte Herzenshaltung kommt es an, wenn Kommunikation gelingen soll. Dazu sagt uns die Bibel sehr viel. Es lohnt sich, im Wort Gottes zu lesen und uns durch seine Wahrheit und Weisheit prägen zu lassen – für unser Leben und unsere Beziehungen.

### UNSERE WORTE OFFENBAREN UNSER INNERES

Reden ist immer auch Selbstoffenbarung. Unsere Worte enthüllen, was in uns steckt, uns wichtig ist, womit wir uns beschäftigen: „... denn aus der Fülle des Herzens redet sein [des Menschen] Mund“ (Lk 6,45 | ELB). Wie wohltuend ist es, wenn in unseren Worten und unserem Verhalten etwas von der Frucht des Heiligen Geistes zu spüren ist, von „Liebe, Freude, Frieden, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Selbstbeherrschung“ (Gal 5,22).

**1. Ehrlichkeit und Wertschätzung:** Damit gegenseitiges Verstehen gelingt, braucht es mehr als die richtigen Worte und gute Ohren. Menschen nehmen wahr, ob wir aufrichtiges Interesse an ihrer Person und eine wertschätzende Haltung haben. Nehmen wir den anderen so an, wie er ist, sind wir ehrlich und echt? Erkennen wir unsere Gefühle, Wünsche und Erwartungen rechtzeitig und kommunizieren sie auf geeignete Weise? In dieser Hinsicht können wir viel von Jesus lernen. In Gethsemane beispielsweise teilte er seinen Jüngern mit: „Meine Seele ist zu Tode betrübt. Bleibt hier und wacht mit mir“ (Mt 26,38).

**2. Demut und Entgegenkommen:** Menschen spüren, ob wir ihnen auf Augenhöhe begegnen oder uns überlegen fühlen. Sind wir in der Lage, eine vertrauensvolle Gesprächsatmosphäre zu schaffen? Eine überhebliche und stolze Herzenshaltung bewirkt nicht nur Rückzug oder Widerstand beim Gesprächs- oder Konfliktpartner, sondern auch, dass Gott sich uns entgegenstellt (vgl. 1 Petr 5,5). Oft gelingt Kommunikation, wenn wir dem anderen in einer

demütigen und entgegenkommenden Haltung begegnen; das belohnt Gott und wir ernten das Wohlwollen unseres Gegenübers.

**3. Zuhören, Verstehen und Stehenlassen:** Wenn wir „die anderen höher [achten] als [uns] selbst“ (Phil 2,3), können auch kontroverse Meinungen, Standpunkte und Konfliktthemen diskutiert werden, ohne dass Entzweiung entsteht. Wichtig ist dabei, die andere Person mit Liebe anzuschauen, gut zuzuhören (vgl. Spr 18,13), nachzufragen, verstehen zu wollen und sie stehen zu lassen, auch wenn wir ihre Ansichten nicht teilen.

### WENN ES EIGENTLICH UM ETWAS GANZ ANDERES GEHT ...

An der Art, wie Menschen miteinander reden, zeigt sich manchmal, dass es zwischen ihnen eigentlich um Macht, Dominanz und Unterwerfung geht. Viele Probleme in Ehen, Gemeinden und anderen Beziehungen haben etwas damit zu tun, dass Menschen gesehen werden möchten, Anerkennung suchen oder Angst haben zu kurz zu kommen. Dann behandeln sie äußerlich zwar ein Sachthema, aber im Inneren brodelt es, weil kindliche Muster und Kränkungen unbewusste Gefühle von Über- oder Unterlegenheit und Mangel hervorrufen. Nehmen wir so etwas im Gespräch bei unserem Gegenüber wahr, könnten wir – statt ihn auf verletzende Weise damit zu konfrontieren – von Jesus lernen, der ein Meister im Fragenstellen war: „Warum habt ihr solche Angst?“ (Mt 8,26 | GNB). „Warum habt ihr so böse Gedanken?“ (Mt 9,4). Gute Fragen können das Gewissen anrühren und segensreiche Erkenntnisprozesse in Gang setzen.

### WENN UNS ETWAS TRIFFT, BETRIFFT ES UNS

Fühlen wir uns durch das verletzt, was ein anderer zu uns sagt und wie? Dann sollten wir nicht aufgebracht „zurückschießen“, sondern uns mit unserem Schmerz oder sogar der Wahrheit der Aussage konfrontieren lassen. Schmerz dürfen wir ans Kreuz bringen, unser Herz Jesus hinhalten, der uns vollkommen liebt, mit uns fühlt und barmherzig ist. Wenn es aber eine Wahrheit ist, dann wird sie uns „freimachen“ (Joh 8,32) und dazu führen, dass wir uns von Lügen über uns selbst oder über andere trennen können und unser Charakter reift.

### WENN UNS UNRECHT GESCHEHEN IST

Wie aber kann man miteinander ins Gespräch kommen, wenn Beziehungen durch Boshaftigkeit oder Schuld gestört sind? Jesus sagt: „Aus dem Herzen kommen böse Gedanken [...], Lüge und Verleumdung“ (Mt 15,19). In der gefallenen Schöpfung tun Menschen einander Böses an, gemäß ihrer „sündigen Natur“ (vgl. Gal 5,19-21). Ist uns Unrecht zugefügt worden, sollten wir uns aber nicht beleidigt zurückziehen oder schlecht über den anderen reden. Wir können den anderen mutig darauf ansprechen. Im besten Fall bringt derjenige sein Versagen ans Kreuz, bittet um Vergebung und wir sprechen sie ihm zu im Bewusstsein, dass auch in unseren Herzen dieselben bösen Neigungen vorhanden sind (so wie es Mt 18,15.21-22 beschreibt). Entsprechend sollen wir uns „von Bitterkeit und Wut, von Ärger, harten Worten und übler Nachrede sowie jeder Art von Bosheit“ befreien und „stattdessen freundlich und mitfühlend zueinander“ sein und uns vergeben, „wie auch Gott [uns] durch Christus vergeben hat“ (Eph 4,31-32). Es liegt in unserer Macht, uns immer wieder für die eigene Herzenshygiene zu entscheiden und dafür, dem anderen zu verzeihen.

### NICHT RECHT BEHALTEN, SONDERN SICH RECHT VERHALTEN

Was aber tun, wenn der andere im Gespräch nicht mehr erreichbar ist? Auch unter Christen gibt es unüberwindbare Meinungsverschiedenheiten, die hart und anklagend ausgetragen werden, ohne dass man sich auch nur einen Millimeter annähert. Die Fronten können so verhärtet sein, dass man sich nicht gegenseitig in Liebe stehen lassen kann – wie zum Beispiel beim Thema „Corona“ und anderen „Zeitgeistthemen“. In solchen Fällen ist es besser zu schweigen, als endlos zu streiten.

Jesus schwieg vor Gericht, weil das Urteil über ihn von vornherein feststand. Sein Kampf war nicht gegen Menschen gerichtet, sondern „gegen die bösen Mächte und Gewalten der unsichtbaren Welt, gegen jene Mächte der Finsternis, die diese Welt beherrschen“ (Eph 6,12). Diese sind nicht durch gute Argumente zu beeindrucken. Um innerlich stabil zu bleiben, hilft es, Worte Gottes auszusprechen (wie es Jesus in Lk 4,1-13 tat), an der Wahrheit festzuhalten, weiter auf Gottes Allmacht und Liebe zu vertrauen und zu beten. Jesus „hat sich nicht gewehrt, wenn er beschimpft wurde“, und „als er litt, drohte er nicht mit Vergeltung“.

## INTERKULTURELL UND UNVERBLÜMT VON JESUS REDEN

Emanuel aus dem Irak ist vor etwa sechs Jahren zum Glauben gekommen. Sein Anliegen ist es, anderen von Jesus zu erzählen. Außerdem hilft er Flüchtlingen, indem er auf dem Amt und beim Arzt für sie übersetzt. Als er einen jungen Mann eines Tages zum Arztbesuch begleitete, irritierte ihn sehr, dort eine große Buddha-Figur zu sehen. Er bot dem Arzt ein Neues Testament an. Der Arzt wurde sehr wütend: „Sehen Sie nicht, dass ich Buddhist bin?!“ Da entschuldigte sich Emanuel und sagte ganz höflich: „Ich hätte eine Frage: Ist Buddha für Sie gestorben?“ – „Nein“, sagte der Arzt. Darauf Emanuel: „Wissen Sie, Jesus Christus ist für mich am Kreuz gestorben. Er nahm meine Schuld auf sich und hat meine Sünden vergeben. Er hat mein Leben total verändert. Ich bin ein neuer Mensch geworden. Darum möchte ich jedem die frohmachende Botschaft weitergeben.“ Da antwortete der Arzt: „Sie haben mich neugierig gemacht. Könnten Sie mir bitte das Neue Testament geben? Ich verspreche Ihnen, darin zu lesen.“



Michel Youssif stammt aus Ägypten und ist Pastor der Arabisch-deutschen evangelischen Gemeinde in Hannover.

Sondern er „überließ seine Sache Gott, der gerecht richtet“ (1 Petr 2,23). Da, wo Ablehnung signalisiert wird und kein Gespräch möglich ist, dürfen wir uns abwenden und den Kontakt in einer Haltung beenden, in der wir den anderen segnen und für ihn beten.

### GOTTES REICH MIT WORTEN BAUEN

„Der Mund des Gerechten ist eine Quelle des Lebens“ (Spr 10,11 | SLT). Lassen Sie uns einüben, andere mit unserem Reden aufzubauen und sie mit heilsamen Worten zu ermutigen und zu segnen. Lassen Sie uns unsere Mitmenschen – besonders die „schwierigen“ – mit Gottes liebenden Augen ansehen, Streit schlichten, Versöhnung leben und damit Brückenbauer und Friedensstifter sein. Lassen Sie uns Gottes Reich und Willen auch in dieser Hinsicht vom Himmel auf die Erde holen.

Bibelstellen, wo nicht anders angegeben, nach: Neues Leben Bibel (2024)



Sieglinde Schulz ist verheiratet und hat drei erwachsene Kinder. Sie ist Krisenbegleiterin und Lerncoach aus Berlin und engagiert sich im Seelsorge- und Segnungsteam der Evang. Apostel-Petrus-Gemeinde. Sie gehört zum Redaktionsteam der GEISTESGEGENWÄRTIG.

# STATT ZU KÄMPFEN LERNEN WIR „TANZEN“

## PRAXIS

Wie reden wir gut miteinander? Unternehmenscoach Kristian Furch gibt einen kleinen Leitfaden fürs gute Zuhören, Schweigen, Reden und Fragen.



Die Frage „Wie reden wir gut miteinander?“ ist vermutlich so alt wie die Sprache selbst. Es lohnt sich also, sich ihr immer wieder zu stellen und nicht aufzugeben. Beginnen wir mit dem Ziel von Kommunikation. Hier hilft es, sich ehrlich zu fragen: Was motiviert mich im Kern, wenn ich dabei bin, in eine konkrete Kommunikationssituation einzusteigen?

### AM ANFANG STEHT EINE FRAGE: ICH – ODER WIR?

Möchte ich vor allem mich selbst verständlich machen und vom anderen verstanden werden? – Oder möchte ich mein Gegenüber wirklich verstehen, um später meine eigene Sichtweise dazustellen und am Ende gemeinsam an ein Ziel zu kommen? Man könnte zugespitzt formulieren: Habe ich eher ein „Ich-Ziel“ oder ein „Wir-Ziel“, wenn ich in die Kommunikation einsteige?

Indem ich mir diese Frage selbst beantworte, stelle ich die Weichen für den gesamten weiteren Kommunikationsprozess. Ich entscheide, ob sich das Gespräch wie ein Ringkampf und ein Aneinander-Vorbereden anfühlen wird, ob es schleppend und mühsam wird und jeder vor allem recht haben will. Oder ob die Kommunikation eher diesem  *kreativen Tanz* gleicht, den nur soziale Wesen wie die Menschen miteinander erleben können: Man verbindet sich, lässt sich aufeinander ein, nimmt die Bewegung des anderen wahr und reagiert darauf ... Das gegenseitige Verständnis für den Verlauf des Tanzes nimmt immer weiter zu, bis man das erlebt, was Tänzer so lieben: ein Fließen und Verschmelzen der Bewegungen, die spontane Kreativität beim Aufgehen in der Musik.

Das wollen wir in der Kommunikation erreichen: diesen gemeinsamen Fluss von Bewegung und Gegenbewegung, in dem wesentliche Informationen freigesetzt und gemeinsam verarbeitet werden, sodass das volle Potenzial für gute Lösungen entfaltet wird. Am Ende dieses Prozesses sind alle Beteiligten klüger, in ihrem Urteil ausgewogener, sie sind stärker auf ein gemeinsames Ziel ausgerichtet und sicherer darin, welche Rolle sie auf dem Weg dahin haben.

### WIE WIR MISSVERSTÄNDNISSE AUFDECKEN UND AUSRÄUMEN

Meine vielleicht überraschendste Erkenntnis in Sachen Kommunikation aus vielen Berufsjahren als Führungskraft und Führungsberater lautet: Gefühlte 80 Prozent aller Kommunikationsprobleme basieren auf Missverständnissen. Und daher klären sich die meisten komplizierten Kommunikationssituationen schlicht dadurch, dass wir Missverständnisse aufdecken und erkennen, welche Fehlannahmen über eine Situation, über beteiligte Personen und ihre Motive daraus erwachsen sind. Dies gelingt am besten im Dialog, der klare Rahmenbedingungen und Regeln hat:

- Ein Dialog braucht ausreichend Zeit und Ruhe.
- Ein Dialog findet auf Augenhöhe statt, was wir unter anderem an ausgewogenen Redebeiträgen und aktivem, konzentriertem Zuhören erkennen können.
- Wer einen Wortbeitrag einbringt, bemüht sich darum, diesen *empfängerorientiert* zu formulieren: Ist es dem anderen überhaupt möglich, mich zu verstehen? Verwende ich verständliche Worte? Stelle ich den nötigen Kontext her, in dem meine Gedanken stehen? Habe ich alle Informationen gegeben, die mein Zuhörer braucht, um mich zu verstehen? Kann der andere meinem Gedankengang gut folgen oder springe ich zwischen den Themen und lasse Lücken?
- Wir sind offen und ehrlich, inklusive der Gefühle und Stimmungen, die wir benennen möchten, um eine Situation für alle besser begreiflich zu machen.
- Wortbeiträge beziehen sich aufeinander. Wir nehmen die Gedanken des anderen auf und führen sie fort („Ich möchte nochmal kurz etwas zu dem ergänzen, was Max eben gesagt hat. Es geht mir vor allem um die Aussage, die er zu ... gemacht hat. Meine Sicht darauf ist ...“), statt Rede-Gegenrede-Duelle zu führen („Was Max sagt, stimmt nicht, es war genau anders herum ...“).
- Als Zuhörer versuchen wir aufrichtig, uns in die Sichtweisen des Sprechenden hineinzusetzen. Wenn wir

# EIN TEAM FÜHREN

## LEITERSCHAFT

Als „Erster unter Gleichen“ handeln und gute Fragen stellen: Praktische Gesprächshilfen für Führungskräfte von Kristian Furch.

Was für gute Kommunikation generell gilt, gilt genauso für Führungskräfte in Unternehmen und Kirchen. Wie leite ich einen Prozess, in dem Kommunikation gelingt? Auch hier steht am Anfang die Frage nach meiner inneren Motivation: Will ich meine größeren Freiheitsgrade als Führungskraft vor allem dazu nutzen, meine Ansichten im Team durchzusetzen? Dient mein Kommunikationsverhalten daher dazu, mich und meine Ziele verständlich zu machen, damit mein Team diese umsetzen kann? – Oder möchte ich das Beste aus dem Potenzial des Teams machen, um gemeinsam die Ziele unserer Organisation oder Kirche zu erreichen? Wieder geht es zu Beginn eines Kommunikationsprozesses zugespitzt um mein „Ich-Ziel“ oder „Wir-Ziel“.

### LEITENDE KÄMPFEN OFT MIT IHREM EGO

Auf den ersten Blick wird wohl kaum eine Führungskraft das „Ich-Ziel“ zu ihrem Hauptmotiv erklären. Auf den zweiten Blick habe ich in fast 40 Jahren Führungserfahrung (beginnend mit einer Reserveoffiziersausbildung nach dem Abitur) kaum eine Führungskraft kennengelernt, die nicht ständig damit ringt, das „Wir-Ziel“ ehrlich zu ihrem Hauptmotiv zu machen – mich eingeschlossen.

Um einen schöpferischen Dialog anzuleiten, sollte in einer konkreten Situation das „Wir-Ziel“ im Zentrum stehen. Allein schon, weil das „Ich-Ziel“ früher oder später zu irgendeiner Form des Machtmissbrauchs führt und der Dialog damit sofort endet.

### WIE LEITENDE KOMMUNIKATION GUT BEGLEITEN

Der Führungskraft kommen, wenn diese Motivfrage für den Moment geklärt ist, folgende Aufgaben zu:

- Sich als Moderator einem Dialog auf Augenhöhe zu verpflichten.
- Als „Systembeobachter“ während des Prozesses zu erkennen, welche Interventionen es braucht, um den Dialog zu befördern und ergebnisorientiert zu halten.
- Dem Stand des Prozesses entsprechende methodische Hilfen anbieten zu können.

**Methodisches Hauptwerkzeug ist, gute, das Team aktivierende Fragen zu stellen:**

- „Claudia, habe ich dich richtig verstanden? Dir ist vor allem wichtig, dass ... Stimmt das?“
- „Max, dein Punkt vorhin klang ähnlich: Möchtest du noch etwas dazu sagen?“
- „Gregor, das klang für mich widersprüchlich zu dem, was du vorhin gesagt hast. Da hatte ich verstanden: ... Nun klingst du eher so: ... Hilfst du mir mal eben, dich gut zu verstehen?“
- „Ayshe, ich habe deinen Punkt noch nicht verstanden: Zu welchem Ergebnis würde führen, was du eben gesagt hast?“
- „Welche Zwischenergebnisse können wir an dieser Stelle schonmal festhalten?“

Um gute Fragen stellen zu können, sollte man üben, **den Prozess systemisch lesen** zu lernen: Wo stehen die Teilnehmer? Welche Aussagen haben bis dahin unerkannte Aspekte oder Missverständnisse an die Oberfläche geholt und welche sind das? Welche Wortbeiträge kann ich nutzen, um den Prozess gut zu befördern? Welche Lösungsvarianten zeichnen sich ab, welche könnte ich versuchsweise anbieten, um langsam Richtung Ergebnis zu kommen?

Auf **Augenhöhe** zu sein bedeutet: Als Führungskraft bin ich gleichberechtigter Teil des Prozesses. Meine Wortbeiträge zählen exakt so viel wie jeder andere Beitrag, denn: Am Tisch sitzen verantwortungsbewusste Erwachsene, die sich nach bestem Wissen und Gewissen eine Meinung bilden, die dem Gesprächsanlass am ehesten gerecht wird. Hierbei zählt, wie angemessen und schlüssig die Gedanken sind, nicht wer sie äußert. Am besten steht der für die Einhaltung dieses Prinzips ein, der es am ehesten brechen könnte: die Führungskraft.

Immer wieder höre ich von Kunden, Unternehmen (wahlweise Kirchen) seien wohl „die letzten Diktaturen“ der westlichen Gesellschaft – oft mit der entschuldigenden Bemerkung, dass das ja irgendwie auch so sein müsse. Echt? Wozu sollte eine Diktatur nützlich sein? Welches Potenzial sollte sie entfalten? Welche kollektiven Prozesse sollte eine im Monolog gefangene Führungskraft anstoßen können? *Führungskunst* zielt aus gutem Grund auf das Gegenteil von Diktatur ab. Und das beginnt mit einem offenen Dialog.

etwas nicht verstehen, fragen wir nach. Hier findet das existenziell wichtige Aufdecken und Klären von Missverständnissen statt! Mit Bewertungen halten sich alle Beteiligten in dieser Phase noch zurück.

- Als Teilnehmer achten wir alle darauf, dass Wortbeiträge erst enden, wenn die Sichtweise und Situation des Sprechenden von den Zuhörenden verstanden wurde.
- Im Dialog folgen wir einem inneren Ablauf: Er beginnt damit, dass wir näher ausleuchten, was der Gesprächsanlass ist. Wir gehen erst dazu über eine Lösung zu finden, wenn alle verstanden haben, worum es geht und worin die Herausforderung besteht, die bewältigt werden soll.
- Jeder Teilnehmer übt sich während des Dialogs darin eine bestimmte Haltung einzunehmen: wach zuzuhören, lernbereit zu sein und neue Erkenntnisse zu erwarten.
- Wir bemühen uns gerade deshalb um einen guten Ton.

Wenn dieser Tanz eingeübt ist, *bildet sich* oft eine situationsgerechte Meinung aller Beteiligten zu dem Thema, über das gesprochen wird. Jeder ist vielleicht schon mit einer Meinung ins Gespräch eingestiegen; im Dialog verfliegt aber das Bedürfnis diese *zu behalten*.

#### STARKE GEFÜHLE BEACHTEN – AUF AUGENHÖHE

Kritikgespräche, Konflikte oder andere Krisen sind am Ende nicht mehr als konkrete Anwendungsfälle dieser dem Menschen entsprechenden Kommunikation. Zwei der bereits genannten Schlüsselemente eines guten Dialogs sind in diesen Situationen besonders wichtig: erstens auf Augenhöhe zu bleiben und zweitens Gefühle und Stimmungen zuzulassen, zu beachten und aktiv einzubringen, die die Kommunikation begleiten. Denn sobald es um Kritik oder um Konflikte geht, müssen wir meist mit besonders starken Gefühlen umgehen: mit Zorn, Ablehnung der „Gegenpartei“, Scham, Ängsten vor einseitigen Verurteilungen oder davor, bei Fehlern „erwischt“ zu werden, und mit vielem mehr.

Diese Gefühle müssen „raus“, wir müssen sie äußern, damit sie verarbeitet werden können. Im Dialog sind die Zuhörer aufgefordert, darauf mit Verständnis zu reagieren. Andererseits sind Gefühle subjektiv: Die Zuhörer übernehmen sie also nicht, sie bewerten sie aber auch nicht. Auf diese Weise wird jeder behandelt, wenn er an der Reihe ist. Am Ende liegen alle Gefühle und Stimmungen „auf dem Tisch“. Dabei kommt die Begegnung auf Augenhöhe ins Spiel: Kritik äußern wir im Bewusstsein, dass wir uns irren könnten und auch selbst Fehler machen, nicht „von oben herab“.

Wenn wir in einem Dialog Konflikte ansprechen, bemühen wir uns darum, bereits existierende Parteien auf eine sachliche



## WIE EIN GUTES GESPRÄCH UNTER MÄNNERN GEHEN KANN

Ich würde mich nicht als einen ausgesprochen kommunikativen Typen bezeichnen, als jemanden, der sofort in einer Gruppe unbekannter Menschen ins Gespräch kommt. So muss ich auch nicht sein. Aber ich kann leicht über das reden, wofür mein Herz schlägt. Ich schaute bei einem Bekannten vorbei. Drei Männer waren wir: er, ich und ein gestandener Zimmermeister, der von seiner Firma und Arbeit erzählte. Ich teilte seine Freude an Holzarbeiten – von Holz verstehe ich etwas – und hatte Verständnis für seine Sorgen als Selbstständiger. Wir begegneten uns auf Augenhöhe. „Ich arbeite und arbeite und weiß gar nicht, wofür. Was bleibt am Ende? Es kann doch nicht nur ums Geldverdienen gehen“, waren seine Worte. Ich erzählte von der Hoffnung, die mein Leben trägt. „Was arbeitest du denn?“, fragte er mich. „Ich bin Pastor.“ – „Wirklich? Wenn ich mal sterbe, sollst du mich beerdigen.“ Das klingt etwas skurril, aber meine Hoffnung war bei ihm angekommen. Auf Augenhöhe mit einem anderen darüber zu sprechen, was mir Freude macht, ist leicht. Oft kommen da gute Gespräche zustande. Dazu muss man nicht der eloquente Kommunikationsprofi sein.

*Peter Clausen, Pfarrer i.R. aus Breklum und 2. Vorsitzender der GGE Nord*

Ebene zu bringen und ihnen die Schärfe zu nehmen. Um das zu erreichen, müssen wir darauf achten, dass zwischen den Konfliktparteien kein Machtgefälle besteht. Ein solches könnte nämlich dazu missbraucht werden, den Konflikt „zu gewinnen“. Das Ergebnis wäre dann aber ein Pyrrhussieg: mit großen Opfern erzwungen und am Ende oft ein Fehlschlag. Ein neutraler Moderator kann daher eine große Hilfe sein. Klappt das immer? Wird ab jetzt jeder Dialog ein Erfolg? Zu Beginn der Coronakrise sagte ein Politiker: „Wir werden uns viel zu verzeihen haben.“ Ohne in der Sache Partei zu ergreifen, sage ich aus vollem Herzen: Recht hat er.



*Kristian Furch, Jahrgang 1966, verheiratet und drei Kinder, ist Mitgründer und Partner der Führungsberatung LeadershipPartners (www.leadershippartners.com) in Kelsterbach (Hessen). Der Diplom-Kaufmann unterstützt Unternehmen und Kirchenleitungen darin, gute Führung strukturell und individuell umzusetzen. Als Autor empfiehlt er, Führungsstärke aus der christlichen Tugend der Demut zu entwickeln (Demut macht stark, 2008).*

# DIE KRISE UMARMT UND SEGEN GEERNTET

## GEMEINDE

Mit Gespräch, Gebet und Coaching meistert die Andreaskirche Leipzig eine harte Zeit: Kirchenvorsteher Christian Keller im Interview mit Gundula Rudloff.

*2021 trennte sich die Andreaskirche Leipzig von Pfarrer Thomas Piehler, der sie viele Jahre geprägt hatte. Auch „Corona“, Strukturveränderungen in der Landeskirche und eine zweijährige Vakanzzeit hinterließen Spuren. Seit rund einem Jahr ist Albrecht Schödl (zuvor Pfarrer am Kloster Volkenroda) nun dort im Pfarrdienst.*

**Christian, wenn du zurückblickst: Wie hast du eure Krise erlebt?**

Heute lässt sich manche Segensspur entdecken, die wir damals so nicht empfunden haben. Darum möchte ich zunächst sagen: Krisen fühlen sich dunkel an, der nächste Schritt führt in der Regel in unbekanntes Terrain und oft wird es erst schlimmer, bevor es wieder besser wird. Getragen hat uns in dieser unsicheren Zeit die Einheit der Gemeindeleitung: Der Kirchenvorstand, der in der Schockphase mutige Entscheidungen traf, die erweiterte Leiterschaft und der Großteil der Gemeinde blieben zusammen. Offenbar prophetisch hatten wir 2020 eine unserer Arbeitsgruppen „AG Zusammenbleiben“ genannt ...

**Was habt ihr getan, um zusammenzubleiben?**

Auf eine Schockphase folgte das Innehalten und Aufarbeiten. Hier suchten wir uns Hilfe von außen. Ein erfahrener Militärseelsorger half uns, die Vielschichtigkeit der Krise wahr- und anzunehmen. Ein langjähriger Begleiter unserer Gemeinde half uns bei unserer jährlichen Leiterretraite, die Geschehnisse in einem größeren Rahmen zu sehen, eigene und fremde Anteile zu benennen und vors Kreuz zu legen. Dass Jesus unsere Lasten mitträgt und Gott auch in Wüstenzeiten treu zu seiner Gemeinde steht, durften wir in besonderer Weise erfahren.

**Wie ist es euch gelungen, die Gemeinde mitzunehmen? Wie kommuniziert man in Krisenzeiten?**

Wir bemühten uns um ein hohes Maß an Transparenz für die Gemeindeöffentlichkeit, etwa durch Zoom-Konferenzen, Infos im Gottesdienst und den Newsletter. Wir öffneten von Beginn an Räume für Gefühlsregungen, kritisches Nachfragen und seelsorgerliche Gespräche. Nicht jeden konnten wir damit erreichen, manchen wurde die Wüstenzeit zu lang. Später drückten wir mit Gemeindevormittagen unseren „Hunger nach mehr“ aus und begannen, im Gebet

und mit Galater 5,22-25 [Verse zum Leben im Geist, Anm. d. Red.] Gottes Verheißungen in die Gemeinde hineinzusäen – eine sehr gute Erfahrung, aus dem Glauben und Nicht-Sehen zu leben!

**Ihr seid jetzt wieder mit Pfarrer unterwegs und habt der Neuausrichtung auch ein Leitbild gegeben. Welchen Gewinn könnt ihr noch aus der Krise ziehen?**

Unser in der Krise einberufenes Montagsgebet und unsere neuen Gottesdienste am Freitagnachmittag im Gemeindehaus haben uns nicht nur getröstet, sondern sind neue, die Krise überdauernde Begegnungsorte geworden. Zudem wurden uns dadurch die Bewohner im Stadtteil wieder ganz neu bewusst. Wir sind sehr dankbar, dass wir in der landeskirchlichen Struktur mit unserem charismatischen Profil weiter unseren Platz haben. Mittlerweile haben wir auch wieder klar vor Augen, was unsere Gemeinde leitet und verbindet: Gott zu ehren, Menschen zur Gemeinschaft einzuladen und uns im Glauben und Leben gegenseitig mitzutragen.

**Klingt so, als wäre die Krise gar nicht mal so schlecht gewesen ...**

Nun ja, auf manchen Zerbruch hätten wir gern verzichtet und wir haben auch noch Baustellen. Aber ja, Krisenzeiten „zu umarmen“ und auch darin Gottes Wirken zu entdecken, das war und ist ein Segen!



*Christian Keller, Jahrgang 1987, hat mit seiner Frau Maria sechs gemeinsame Kinder und ist Vorsitzender des Kirchenvorstands der Andreaskirche Leipzig (www.andreaskirche.org). Er setzt sich für eine Gemeinde ein, in der Christen um die Wahrheit ringen im Wissen, dass ihre Beziehung zueinander Priorität hat.*

# FRÜH ÜBT SICH

## SEELSORGE

Wer gut kommuniziert und seine Gefühle im Griff hat, bringt das wahrscheinlich aus seiner Kinderstube mit. Was im Kleinen beginnt, setzt sich in der Gesellschaft fort.

Ursula Schmidt und Hiltrud Westdickenberg zu frühen Wunden, großer Wirkung und der Chance auf Heilung.

Eltern und Großeltern wissen, welche Freude es ist zu beobachten, wie sich ein kleiner Mensch nach und nach, und manchmal in überraschend schnellen Sprüngen, die Grundfähigkeiten des Lebens erobert. Wenn er auf das Lächeln der Mutter reagiert; die Muskeln gezielt einsetzen lernt, um sich zu drehen, dann zu krabbeln, schließlich zu laufen; wenn die ersten Worte kommen, die nur für Eingeweihte verständlich sind ...

### 1. WIE SICH SEELISCHE FÄHIGKEITEN ENTWICKELN

Auch grundlegende seelische Strukturen entwickeln sich, indem sie schon in den frühesten Baby-Eltern-Beziehungen im Rahmen einer tiefen, sicheren Bindung eingeübt werden. Es geht um Elemente sozialer Kompetenz und Beziehungsfähigkeit und damit auch der Kommunikationsfähigkeit. Sie entstehen vor allem in der Kindheit, sind aber lebenslang zumindest in gewissem Maß für innere Reifungsprozesse offen. Schauen wir ein paar ausgewählte Fähigkeiten genauer an.

**Das eigene Innenleben wahrnehmen:** Ein Kind braucht es, dass die Eltern für seine Bedürfnisse, Gefühle und Gedanken aufmerksam sind. Sie signalisieren damit: „Es spielt eine Rolle, was du brauchst und fühlst. Du sollst und darfst dich zeigen. Du bist auch mit unangenehmen Gefühlen unser geliebtes Kind.“ Eltern helfen dem Kind mit diesem Einfühlungsvermögen (Empathie), seinen Gefühlen und Bedürfnissen Worte zu geben. Um mit anderen in einen tieferen Kontakt zu kommen, brauche ich diese Fähigkeit. **Fähig sein zu Empathie:** Eng damit hängt die Fähigkeit zusammen, sich in andere einzufühlen. Dazu in der Lage zu sein ist wesentlich für den Aufbau von guten Beziehungen. Gute Beziehungen wiederum bieten Heilungs- und Reifungsräume für das, was in der frühen Kindheit an Reifung nicht gefördert wurde.

**Identität:** In der Liebe der Eltern entwickelt ein Kind ein Gefühl für die eigene Identität. „Ich darf sein! Ich darf sein, wie ich bin!“ Dadurch bekommt es einen inneren Halt für das ganze restliche Leben. Der Erwachsene weiß dann um seinen Wert und fühlt, dass er in kleineren und größeren



Bezügen zur menschlichen Gemeinschaft dazugehört. Seine Identität steht nicht infrage, wenn er Kritik oder Ablehnung von anderen erfährt.

**Innere Impulse steuern:** Ein Kind muss von den nahen Erwachsenen lernen, sich und seine Gefühle zu regulieren und zu steuern. Die Eltern leben vor, wie man auch schwierige Gefühle bewältigen kann. So lernt ein kleiner Mensch langsam, auch mit Zorn, Wut oder Frustration in einer sozial angemessenen Weise umzugehen. Er lernt, in sinnvoller Weise für sich zu sorgen, Grenzen zu setzen und gleichzeitig auch in der Konfrontation seine Beziehungspartner respektvoll zu behandeln und die Beziehung zu ihnen zu schützen.

**Das Andere ertragen:** Mit der inneren Sicherheit und dem Bei-sich-sein-Können kommt die Fähigkeit anzunehmen,

## DER HEILIGE GEIST IST MEIN KOMMUNIKATIONSHELFER

Ohne das leise Reden des Heiligen Geistes wäre ich in vielen Situationen im Alltag wirklich aufgeschmissen. Als meine kleine Tochter einmal extrem wütend wurde und weder durch Worte noch eine Umarmung erreichbar war, habe ich nur noch für sie beten können. Und ohne dass es ihr selbst bewusst geworden wäre, hat der Heilige Geist spürbar und auf erstaunliche Weise die Atmosphäre verändert und die Blockade gelöst, sodass sie Begegnung und Trost wieder zulassen konnte. Gleichzeitig nehme ich sein Reden gerade in für mich beunruhigenden Situationen wahr. Er hilft mir dadurch, unaufgeregter und angemessener zu reagieren. Auch in Konflikten in der Familie ist er mein „Korrektiv“: Wie oft auf einmal eine von meinen eigenen Gedanken abweichende „Idee“ da war, wie der andere etwas gemeint hat, oder ich plötzlich Abstand von destruktiven Gefühlen nehmen konnte ... das fasziniert und begeistert mich und dafür liebe ich ihn.

Judith B. (Name der Redaktion bekannt)

dass andere anders sind. Weder muss ein anderer perfekt sein, dass ich ihn annehmen kann, noch muss ich ihn als ganz böse ablehnen, wenn er Seiten zeigt, die ich nicht gut finde. Ich kann es ertragen, dass der andere – wie ich auch – gute und schlechte Seiten hat.

### 2. WENN DAS BEZIEHUNGS-WERKZEUG FEHLT

All diese Fähigkeiten sind leider nicht selbstverständlich. Wo die tiefe Bejahung, Annahme und emotionale Nähe in der Kindheit gefehlt haben, geht ein Mensch mit unzureichenden Beziehungs-Werkzeugen in ein Leben, das er dann als schwierig und Überforderung erlebt.

**Leicht kränkbar sein:** Wer keine Verantwortung für seine eigenen Gefühle übernehmen kann, weil er sie nicht wahrnimmt und nicht regulieren kann, ist leicht kränkbar und in seinem Selbstwert verletzbar. Er erwartet, dass andere dafür sorgen, dass er sich wohl fühlt. So begegnet dieser Mensch anderen oft mit einer unterschwelligsten, unbewussten Forderungshaltung: „Versorge mich. Kümmere dich um meine Bedürfnisse. Sei für mich da.“

**Verantwortung abschieben:** Und weil der andere Erwachsene den tiefen Mangel aus der Kindheit gar nicht stillen kann, wird er dann zum Buhmann: „Du kümmerst dich nicht um mich. Ich bin dir egal. Ich bekomme nicht mein Recht, das mir zusteht.“ Das belastet Ehen, Gemeinden und im Großen sogar die Haltung gegenüber der Gesellschaft. „Die anderen“ sind schuld daran, dass der Mensch sich als abgelehnt und zu kurz gekommen empfindet. Er fühlt sich unverstanden und deswegen ausgeschlossen.

**Sich überhöhen:** Oder er ist von der eigenen Überlegenheit überzeugt, die halt keiner versteht. So gelingt es nur selten, gute Beziehungserfahrungen zu machen, die innere Sicherheit geben könnten. (Und wieder sind es die anderen, die daran schuld sind.)

## PRAKTISCHE ÜBUNGEN, UM HEILSAME BEZIEHUNGEN ZU FÖRDERN:

- Wir üben es ein, dem anderen täglich Wertschätzung auszudrücken, wo er etwas gut kann, wo wir uns über ihn besonders freuen, wo er uns etwas bedeutet.
- Wir üben uns im ehrlichen Dialog über Siege und Niederlagen. Ein guter Ort dafür können gemeinsame Mahlzeiten sein.
- Wir haben gemeinsam schöne Erlebnisse, zum Beispiel bei Spiel und Spaß, beim Lesen, beim gemeinsamen Arbeiten.
- Wir teilen auch Zeiten der Stille, zum Beispiel in der Stille vor Gott, beim gemeinsamen Musikhören oder nebeneinander Entspannen.

# WIE SAG' ICH'S MEINEM KIND?

## PRAXIS

### Wie Kommunikation mit dem Nachwuchs schiefgeht und wie sie gelingen kann. Von Sandra Dümmlen.

Lena ist verzweifelt, weil regelmäßig Konflikte mit ihren Kindern eskalieren. Was aber hilft in der Kommunikation mit einem Kind? Welche Rolle spielt unsere Lebensgeschichte? Nehmen wir ein alltägliches Beispiel: Das Kind hat beim Essen sein Glas umgeworfen. Wie reagieren Eltern und was kommt an?

„Das kann passieren. Lass uns das gemeinsam aufwischen. Es ist nicht schlimm.“ Die Botschaft ist: Ich helfe dir, lasse dich nicht allein. Du wirst nicht verurteilt. Das Kind erlebt Sicherheit. Es lernt, ruhig zu bleiben und eine Lösung zu finden. Es lernt, auch als Erwachsener Herausforderungen zu meistern.

Oder aber: „Warum bist du so ungeschickt? Pass doch besser auf!“ Die Botschaft ist: Ein Fehler ist inakzeptabel. Das Kind strengt sich an, dass das nicht nochmal passiert. Möglichst perfekt zu sein kann Lebensmotto werden. Erleben Eltern ein Missgeschick als Weltuntergang, erinnert es sie vielleicht an die eigene Kindheit. Darüber nachzudenken kann helfen, aus dem Kreislauf auszusteigen und sich und dem Kind Fehler zuzugestehen.

Oder die Eltern reagieren verärgert: „Das passiert dir ständig! Du bist ein Tollpatsch!“, dann plötzlich beruhigend: „Ist schon gut, ich wische es auf. Warum kannst du nicht aufpassen?“ Widersprüchliche Botschaften verunsichern das Kind. Es weiß mit der Unberechenbarkeit der Eltern nichts anzufangen: „Ich bin falsch! Nichts krieg' ich hin!“ Wiederholen sich die Erfahrungen, reagiert das Kind verwirrt und emotional instabil und Situationen können eskalieren. Schreien Eltern, „Wie kannst du nur so ungeschickt sein? Das hast du gemacht, um mich zu ärgern! Wenn du nochmal etwas umschmeißt, kannst du was erleben!“, senden sie die Botschaft: Fehler sind Absicht und werden streng bestraft. Dem Kind wird nicht geholfen, noch dazu fühlt es sich bedroht und verängstigt.

Eltern beeinflussen durch ihre Reaktion den Verlauf der Kommunikation. Beruhigt sich ein Kind nicht, ist der allererste Auftrag: herausfinden, welche Not es hat und welches Bedürfnis nicht gestillt ist. Oft macht ein Kind dicht, weil es sich unverstanden und von den Eltern nicht geschützt fühlt. Die Mauer dient ihm als Eigenschutz in einer Situation, die es als gefährlich erlebt. Hier braucht es zuerst Sicherheit von den Eltern.

Herausfordernd wird es, wenn Eltern Grenzen setzen. Dass das Kind nicht allein auf die Straße laufen soll, braucht nicht diskutiert zu werden. Aber ob es am Sonntag in den Zoo oder ins Schwimmbad geht, dazu können Kinder sehr wohl gehört werden. Um sich gesehen zu fühlen, brauchen sie Raum sich mitzuteilen. Für Lena hat das viel entspannt: „Ich lernte, dass meine Kinder ihre Grenzen haben und einen eigenen Willen. Seitdem drücke ich ihnen nicht mehr manipulativ meinen Willen auf, sondern sie dürfen ihre Gedanken ausdrücken und wir finden gemeinsam Lösungen.“

Rigide und übererregte Eltern werden in der Regel aus der eigenen Kindheit heraus getriggert. Auch wenn gestresste Eltern ihr Kind mit Anweisungen überschütten, damit alles „funktioniert“, überfordern sie es und Situationen eskalieren. Es ist wichtig, dass alle Eltern zuerst lernen, ihre eigenen Gefühle zu regulieren. Sie könnten ihrem Kind zum Beispiel sagen: „Moment, ich gehe kurz zu Jesus, um mich zu sortieren. Danach bin ich wieder für dich da.“ In jedem Fall hilft es, sich zu beruhigen und selbst Sicherheit bei Jesus zu finden. Jesus schimpft nie, er schaut uns verständnisvoll und liebevoll an. Das verändert uns und lässt uns zur Ruhe kommen. Dann können wir auch unseren Kindern wieder begegnen, ohne ihnen Angst zu machen oder Unüberlegtes zu sagen. Denn Eltern-Kind-Kommunikation gelingt, wo sich Kinder verstanden und sicher fühlen, wo Vertrauen wächst, sie sich mitteilen können und mit Respekt behandelt werden.



Sandra Dümmlen, Jg. 1968, arbeitet als Heilpraktikerin (Psychotherapie) in eigener Praxis in Hochheim (Main). Sie berät Einzelpersonen, Paare und Eltern mit dem Schwerpunkt Bindung und Trauma. Sie ist gern kreativ und sportlich unterwegs und legt Wert darauf, dass Menschen bei ihr „echt“ sein können.

**Andere verteufeln:** Um Konflikte sinnvoll auszutragen, wäre auch die Fähigkeit nötig, die eigenen Gefühle zu äußern und Grenzen zu setzen und gleichzeitig die Beziehung zum anderen zu schützen. Wo diese Fähigkeit sich nicht entwickeln konnte, wird der Gegner verächtlich gemacht, mit Hass überschüttet, kein gutes Haar an ihm gelassen. Er wird nicht differenziert gesehen, sondern ist ganz böse. Man unterstellt ihm die bewusste Absicht vernichten zu wollen.

**Blind für eigenes Fehlverhalten sein:** Mit einer unterentwickelten Fähigkeit zur Empathie fehlt dem Menschen die Wahrnehmung für sein eigenes verletzendes Verhalten. Er fühlt sich dazu berechtigt.

## UNSERE GESELLSCHAFT LEIDET AN BINDUNGSWUNDEN

So führen Defizite in der Persönlichkeitsentwicklung laut Gerd Rudolf, Professor für Psychosomatik und Psychotherapie, dazu, „dass jemand sich und die Welt nicht gut versteht und nicht aushält, dass er ferner von undifferenzierten Affekten geflutet wird oder sich entleert fühlt, dass er in Beziehungssituationen regelhaft scheitert und sich von der Welt abgeschnitten und unverstanden fühlt“ (in Neurotransmitter 5/2008).

All diese Dynamiken sehen wir heute im kleinen zwischenmenschlichen Bereich wie auch in den großen Auseinandersetzungen in unserer Gesellschaft. Therapeuten vermuten, dass die Mehrheit der Menschen eine größere oder kleinere Bindungswunde hat. Wir haben es oft nicht im Blick, wie viel Zeit und innere exklusive Präsenz eines Elternteils ein kleines Kind braucht, damit es sich auch psychisch gut entwickeln kann. Für die Zersplitterung unserer Gesellschaft, die Belastung zwischenmenschlicher Beziehungen und die zunehmende Einsamkeit vieler Menschen gäbe es ein Gegenmittel: sicherer, stabiler Bindungsaufbau in den frühen Lebensjahren und dann auch bis zum Lebensende. Aber in Deutschland gibt es eine Generation der Alten, die in den schrecklichen Ereignissen des 2. Weltkrieges lernen mussten, Gefühle abzuschneiden, weil sie sonst das Weiterleben nicht hätten bewältigen können. Es wuchs in der Folge eine Generation von Kindern heran, die materiell meist alles hatten, aber das emotionale Herz der Eltern nicht finden konnten, innerlich einsam blieben und ihren eigenen Kindern wenig tiefe Nähe geben konnten.



## 3. WIE ORTE DER HEILUNG AUSSEHEN

Christen können die Antwort auf diese Not wissen: Bindung an Jesus. In der tiefen Herz-zu-Herz-Begegnung mit ihm kann das Fundament, das eine unzureichende menschliche Bindung hinterlassen hat, in uns befestigt werden. Manchmal ist auch Seelsorge oder Traumatherapie sinnvoll, um überhaupt eine Bindung zu Jesus tiefer zulassen zu können.

Zugleich brauchen wir auch verbindliche menschliche Beziehungen. Gott hat uns Menschen während unseres ganzen Lebens für Gemeinschaft geschaffen. Der Neurotheologe E. James (Jim) Wilder zeigt auf, wie solche heilenden Gemeinschaften aussehen können (in *Joy starts here*, Shepherd's House/Life Model Works 2021):

- Starke und Schwache stehen in Beziehungen miteinander.
- Es wird ein liebevoller Umgang mit Schwäche gelebt: Ich bin gern mit dem anderen zusammen, auch wenn er Defizite hat.
- Multigenerationale Gemeinschaft: Ältere und Jüngere, Reifere und Unreifere wachsen miteinander in ihrem je eigenen Tempo und ihren eigenen Wachstumsschritten. Reife Leute sehen in jüngeren das, was Gott in ihnen sieht.
- Lebensfreude und Freude am Zusammensein ist weitaus wichtiger als Probleme.
- Die Beziehungen sind durch Liebe geprägt: Liebe zu Gott, zum anderen und mir selbst.
- Die Beziehungen sind charakterisiert durch Wahrheit, Nähe, Intimität, Freude, Frieden, Ausdauer und authentisches Geben.
- Die Beziehungen werden fortlaufend gestärkt, weil sowohl angenehme als auch unangenehme Gefühle wahrheitsgemäß mit den anderen geteilt werden.
- Das ermutigt alle Beteiligten, immer mehr sie selbst zu werden und auch so zu handeln.

In solchen Gruppen, Gemeinden und verbindlichen Gemeinschaften können Menschen beziehungsfähiger werden. Dadurch wird es uns möglich, innerlich nachzureifen und tiefere Lebensfreude und erfüllende Beziehungen zu erleben. Konflikte trennen dann nicht mehr, sondern können zu weiterem Wachstum und zur Reifung führen.



Ursula Schmidt ist ev. Theologin und seit 20 Jahren in der Leitung freier Gemeinden, als Autorin, Seminarsprecherin, Seelsorgerin und Trauma-Fachberaterin unterwegs. Dr. Hiltrud Westdickenberg arbeitet als Ärztin für Psychiatrie, Psycho- und Traumatherapie, spricht auf Seminaren und lehrt am Institut für Christlich orientierte Traumabegleitung ([www.ictb-institut.de](http://www.ictb-institut.de)) in Bechhofen (Mittelfranken).



## NICHT NUR WORTE!

Das Strafgesetzbuch (StGB) regelt auch im Netz strafbare Kommunikation: Beleidigung, üble Nachrede und Verleumdung (§§ 185-187); Aufruf zu Mord, Brandstiftung und Ähnlichem oder das Gutheißen solcher Straftaten (§§ 111, 140); Anstacheln zu Hass und Gewalt gegen Menschen bestimmter Gruppen oder Verharmlosen von NS-Taten („Volksverhetzung“, § 130).

**Man kommt bei der Fülle an Themen aber auch gar nicht mehr hinterher, alles zu lesen und sich zu so vielem eine fundierte Meinung zu bilden.**

Um sich zu einer komplexen Thematik äußern zu können, braucht es oft lange Zeiten der intensiven Auseinandersetzung und des Fragens. Der Konflikt zwischen Israel und Palästina ist ein hervorragendes Beispiel: Wir alle neigen sehr schnell dazu, eine Meinung oder ein „Wissen“ zu haben. Wer aber in der Geschichte dieses Konflikts weit zurückgeht in die Voraussetzungen, die Entwicklung, in das, was der Westen und andere da an Gutem und Schlechtem bewirkt haben, wird sehr schnell merken, wie komplex es ist. Sich dazu zu äußern, erfordert mehr als das, was normalerweise im Netz zum Besten gegeben wird.

**Wie wehre ich mich dagegen, dass durch meine Netzaktivität Nutzerprofile angelegt werden, die bestimmen, was mir angezeigt wird? Wie dagegen, dass Algorithmen über meine Sicht auf die Welt mitentscheiden?**

Ich sollte auf jeden Fall wissen, dass es so ist: dass mir gezielt Dinge angezeigt werden, auf die ich emotional reagieren soll. Zweitens sollte ich lernen Verzicht zu üben, das könnte bedeuten, dass ich meine Präsenz auf ein soziales Netzwerk beschränke. Dann sollten wir uns gerade als Christen immer wieder darum bemühen, analoge Räume der Begegnung zu schaffen und nicht immer mehr ins Virtuelle abdriften, was unsere Kultur aber momentan stark prägt. Es sollten Räume sein, um miteinander ins Gespräch zu kommen, um einander zu sehen und wahrzunehmen in dem, was wir sagen und wie wir reagieren. Ich wünsche mir, dass wir der Wirklichkeit Rechnung tragen, dass unser Sein eine körperliche und eine geistige Komponente hat.

**Bei der Emotionalisierung im Netz sind sehr starke Gefühle wie Wut, Angst, Ohnmacht, Misstrauen, Hass im Spiel. Schwappt Netzverhalten ins reale Leben hinüber?**

Ich glaube eher nicht, dass sich ein Mensch, der sich in der Anonymität eines Online-Foren komplett gehen lässt, sich auch im echten Leben so verhält. Auf der anderen Seite hat der kanadische Kommunikationswissenschaftler Marshall McLuhan den Satz geprägt, „das Medium ist die Botschaft“. Die Beschaffenheit eines Mediums, das wir nutzen, wirkt sich demnach auf uns und unsere Kultur aus: In der Tat hat unsere Fähigkeit, lange und aufmerksam in einem Gespräch zu bleiben, in den letzten 15 Jahren abgenommen; wir sind viel leichter ablenkbar. Inzwischen belegen Studien, dass allein das Vorhandensein eines Smartphones im Raum die Qualität einer Begegnung verringert. Wir übertragen zwar nicht unser Netzverhalten eins zu eins in die analoge Welt, aber diese Art der Kommunikation verändert uns *insgesamt*. Unsere ganze Kultur hat sich mit dem Aufkommen des Smartphones verändert: Das betrifft auch meine Fähigkeit, mit mir und meinen Gedanken allein und für andere unerreichbar zu sein und auch sonst nichts zu tun zu haben. Es beeinflusst die Art und Weise, wie wir arbeiten und in Beziehungen unterwegs sind: Meine Teenager hatten gerade im Familienchat eine kleine Auseinandersetzung und das liest sich schnell härter, als sie es von Angesicht zu Angesicht gesagt hätten.

## WAHRHEIT, LÜGE, MEINUNGSFREIHEIT?

Berichte auf ihren Wahrheitsgehalt zu prüfen und sich fundiert eine eigene Meinung zu bilden, wird immer wichtiger. Folgende Themen werden dabei diskutiert.

**Framing** (engl. „Einrahmen“): Sachverhalte werden in Begriffe gefasst, um bestimmte Gefühle und Bewertungen beim Leser auszulösen. Manchmal heben diese Frames („Rahmen“) auch nur Teilaspekte hervor. Beispiel: „reproduktive Rechte“ – „Schwangerschaftsabbruch“ – „Abtreibung“ – „Mord an Ungeborenen“. Framing ist nichts Neues, wenn man an die NSDAP („Endlösung“ für die systematische Ermordung von Millionen Juden) wie auch die SED („antifaschistischer Schutzwall“ für die Berliner Mauer) denkt.

**Fake News** sind absichtlich verbreitete gefälschte oder aus dem Zusammenhang gerissene Nachrichten, die aktuelle Debatten beeinflussen sollen. Manchmal in Form von reißerischen Überschriften, die zum Anklicken verleiten („Clickbait“), um auf den verlinkten Webseiten Werbeeinnahmen zu generieren.

**Cancel Culture** ist ein kritischer Begriff und meint den Versuch, Menschen und ihre Äußerungen aus dem öffentlichen Raum „verschwinden“ zu lassen, vor allem, weil ihnen Diskriminierung bestimmter Gruppen vorgeworfen wird. Ausgehend von einer Internet-Bewegung haben diese Boykott-Aufrufe u.a. Verlage und Universitäten erreicht.

Eva Heuser

## WENIGER DATEN IM NETZ HINTERLASSEN

Medienexperte Jeppe Rasmussen gibt folgende Tipps:

- einen Browser nutzen, der datenschutzorientiert ist (Brave, Firefox)
- Startpage.com oder DuckDuckGo als Suchmaschine nutzen (keine Datenspeicherung oder -weitergabe)
- Youtube nicht angemeldet nutzen
- nicht im Netz surfen, während man gleichzeitig bei einem sozialen Netzwerk angemeldet ist
- Cookies ablehnen, wo möglich
- Internet über eine VPN-Verbindung (Virtual Private Network) nutzen (Schutz vor Datenzugriff)
- Werbeblocker nutzen (z.B. uBlock Origin)
- alternative Plattformen nutzen (z.B. Signal statt WhatsApp)

Je mehr Datenschutz, umso mehr Aufwand oder Einbußen beim Nutzerkomfort. Ist ein Dienst von Wert und dennoch kostenfrei, bezahlt man in aller Regel mit seinen Daten (es werden Profile angelegt und weiterverkauft, anhand derer Digitalkonzerne gezielt Links, Nachrichten, Werbung und Produkte anbieten), das gilt auch für WhatsApp, Twitter, Facebook, Instagram.

**Wie reden Christen miteinander und mit anderen, wenn sie im Bewusstsein handeln, Wahrheit zu verteidigen? Da greifen auch Christen verbal daneben.**

Im 1. Korintherbrief geht es um die Frage, ob Fleisch, das Teil eines heidnischen kultischen Vorgangs war, gegessen werden darf. Paulus betont die große Freiheit, in die wir hineingestellt sind. Gleichzeitig ruft er dazu auf, auf diese Freiheit zu verzichten, wenn es den Bruder, die Schwester „zu Fall bringt“ (8,1-13). Ich wünsche mir, dass es uns gelingt zu glauben, dass nicht wir diejenigen sind, die Wahrheit verteidigen oder durchsetzen müssen, sondern dass es letzten Endes Christi Aufgabe ist. Wir dürfen natürlich Wahrheit bezeugen, müssen aber immer wieder prüfen, wo wir gerufen sind, unsere Stimme zu erheben, und wo aus Liebe zu schweigen. Nicht, weil wir etwas von der Wahrheit preisgeben, sondern um einen Gesprächsraum zu wahren. Das ist eine schwierige Abwägung. Mich beeindruckt immer wieder Menschen, die ihr Christsein fröhlich, hoffnungsvoll und gut begründet vertreten. Die ihre Positionen erklären, einordnen, gesellschaftlichen Vorurteilen begegnen. Die daran festhalten, wenn sie ein Geschehen wie zum Beispiel Abtreibung problematisch sehen, aber dennoch den Menschen, die sich dafür entscheiden, zugewandt und in Liebe begegnen. Die unterscheiden zwischen der Auseinandersetzung in der Sache und der Person. Das fällt inzwischen oft schwer.

**Sollten wir uns als Nachfolger Jesu gegen Provokation und Gegnerschaft nicht immun machen? Immerhin sind wir sogar zur Feindesliebe aufgerufen ...**

Ja, eigentlich. Christ zu sein heißt natürlich nicht, dass man Fehlverhalten oder Versuchbarkeit hinter sich gelassen hat. Andererseits ist ohne Frage der Anspruch da, unseren Nächsten zu lieben, sicherlich auch immer wieder versöhnend einzugreifen und eigene Fehler einzugestehen. Aber auch wir unterliegen den Strukturen, die im digitalen Bereich gegeben sind und die es erschweren, mäßigend zu reagieren. Alle möglichen Apps versprechen uns außerdem schnellen Erfolg unmittelbar nach der Installation. Wir dürfen nicht der naiven Vorstellung nachgeben, das würde im analogen Leben auch so funktionieren. Im Gegenteil: Wenn etwas gut werden soll – in Ehe, Beziehung zu den Kindern, Gemeinde, Arbeitsleben –, braucht es immer wieder vollen Einsatz, Anstrengung und Bereitschaft zum Verzicht, wir müssen Dinge ansprechen und die zweite Meile mitgehen. Es ist schließlich noch nie ein Meister vom Himmel gefallen – doch, einmal! Aber sonst nicht.



Jeppe Rasmussen, Jahrgang 1979, lebt mit seiner Familie in der ökumenischen Kommunität Offensive Junger Christen (OJC) in Reichelsheim. Mit seiner Frau Rahel verantwortet er dort die Medienwerkstatt. Digitale Medien und wie man gut mit ihnen umgeht, liegt ihm als Thema am Herzen.

# „ICH REDE UND BETE MIT JEDEM“

## GESELLSCHAFT

Auch in der Kommunikation gibt es einen Klimawandel.

Was Frank Heinrich als Politiker an überhitzten Reaktionen erlebt hat und was Christen nicht besser machen, aber besser machen könnten, darüber spricht er mit Eva Heuser.

**Herr Heinrich, Sie waren von 2009 bis 2021 Mitglied des Deutschen Bundestages. Hat sich die Gesprächskultur in der Politik und in Kontakten mit Bürgern verändert?**

Verabsolutierungen, Verallgemeinerungen, Festlegungen kommen weit häufiger in unseren Wortschätzen vor. Das kann damit zu tun haben, dass soziale Netzwerke einen damit durchkommen lassen. Ich habe den Eindruck, man will dort gar nicht diskutieren, sondern seine Meinung oder Behauptung einfach mal „hinrotzen“ und die Welt soll gucken, wie sie damit klarkommt. In der Doku „The Social Dilemma“ [dt. „Das Dilemma mit den sozialen Medien“, 2020; Anm. d. Red.] sagen Social-Media-Macher, dass sie ausgestiegen sind, weil dort das Üble in Menschen angesprochen wird und einen Resonanzboden erhält.

**Wie erleben Sie die Verschlechterung des Klimas?**

In meiner politischen Arbeit sind die Leute in meinem Wahlkreis in Chemnitz auf der Straße und im Internet direkt aggressiver aufgetreten. Das wurde im Wahlkampf 2017 massiv schlimmer. Ich musste bei Veranstaltungen vom Bundeskriminalamt geschützt werden und es gab einen Mordaufruf gegen mich. Auch im Plenum des Bundestages ist die Quote der Ermahnungen und Strafen deutlich nach oben gegangen.

**Das wird der AfD angelastet.**

Nie spielt jemand allein Rumpelstilzchen und die anderen reagieren gar nicht darauf. In der letzten Legislaturperiode sind aber meines Wissens die Hälfte aller „gelben und roten Karten“ allein der AfD zuzurechnen. Sie macht die Proteste der anderen zum Maß der Dinge, das ist fatal. Die Debatte am Anfang der 2017er-Legislaturperiode, wer im Bundestag neben der AfD sitzen muss, fand ich zuerst putzig. Danach habe ich herausgefunden, warum. Wie da geschrien und beleidigt wurde ... das habe ich von den anderen Parteien nie erlebt.

**Menschen haben sich besonders durch die Flüchtlingskrise und „Corona“ radikalisiert. Wie sollten Politiker mit Bürgern über schwierige Themen reden?**

Die äußeren Krisen waren nur die Decke-Wegzieher für unsere unter der Oberfläche gehaltenen Ängste – bei Christen übrigens gleichermaßen. Es muss zuerst darum gehen, dass



Politiker *die Bürger hören*, nicht umgekehrt! Leider kam zu den Sprechstunden in meinem Wahlkreis kaum jemand, erst nachdem ich sie in die Kneipe verlegt und eine Art monatlichen Stammtisch draus gemacht hatte. Über zehn Jahre waren im Schnitt pro Abend trotzdem nur etwa drei Personen da ... Was will denn der Parlamentarier dann sagen? „In meiner Stadt wollen die Leute, dass ...“ Das kann

er gar nicht! Es waren aber trotzdem tolle Runden, in denen ich ganz viel gelernt habe. Es geht darum zuzuhören und dann zu überlegen, wie ich das Gehörte in meine Entscheidungen einbeziehen kann. Das probieren Parlamentarier auf allen Ebenen, nach ihren Zeitbudgets natürlich.

**Aber behindern Politiker nicht auch Gespräche, wenn sie sich in Worthülsen verlieren? Menschen honorieren es doch, wenn einer Klartext spricht.**

Ja, klarere Aussagen sind hilfreich. Gleichzeitig sollten Politiker aber nur versprechen, was sie auch umsetzen können, und klar benennen, was schwierig ist. Das wird einem

höhen Sätze wieder – weil viele mit jedem Thema nur drei Minuten beschäftigt werden wollen. Die Bereitschaft, sich echten Durchblick zu verschaffen, nimmt ab. Statt in Form von Verabsolutierung und Verdammung zuzuspitzen, sollten die Leute sich thematisch zuspitzen und zum Beispiel nur mit drei Themen intensiv beschäftigen – da dann aber wirklich wissen, wovon sie reden. Mehr schafft man wahrscheinlich auch gar nicht. Oder man subjektiviert seine Meinung konsequent und tut nicht so, als ob alle anderen dumm wären.

**Was war Ihr größter Kommunikationserfolg?**

Da sind wir wieder bei der Zuspitzung: Mehrere „meiner“ Themen bekamen in der Fraktion große Aufmerksamkeit und in allen zeigten sich Wirkungen. Ich konnte als jemand, der dabei war, von den rechten Eklats nach der tödlichen Messerattacke in Chemnitz 2018 berichten. Ein anderes war das Thema Menschenhandel, an dem ich über Jahre mitgearbeitet hatte. Als ich einmal auf dem Afrikatag spontan frei sprechen sollte, sagte mir ein Bruder von der KfW-Bank: „Der Heilige Geist, der macht das schon.“ Tatsächlich erhielt ich zu dieser Rede noch monatelang Rückmeldungen. Hin und wieder haben wir es auch nicht allein im Griff! In einem Interview haben ein Bekannter und ich mal die Hauptanfragen an uns zu Corona beantwortet. Darauf gab es sehr viele Reaktionen, „oh gut, der Zusammenhang war mir nicht klar“. Das hat sehr geholfen. In dieser Zeit bekam ich 3.500 E-Mails und führte viele Gespräche. In der Hälfte davon konnte ich erklären und noch etwas gewinnen, die andere Hälfte war teilweise grausam.

**Menschen persönlich begegnen, zuhören und Sachverhalte kompetent erklären. Das sind Ihre Zutaten gelingender Kommunikation. Was aber war Ihr schlimmster Moment?**

Das war eine Diskussion in Chemnitz während der Debatten um Flüchtlinge 2015, als sich von jeder Partei jemand auf der Bühne äußern sollte. Weil die Polizei die Veranstaltung als „kritisch“ einstufte, hatten wir uns über Fluchtwege informieren müssen. Nach meinem Statement wurde die Stimmung unter den Zuhörern so aggressiv, dass der moderierende Pfarrer mit Abbruch der Veranstaltung drohte. Da dachte ich: Jetzt können wir nicht mal mehr reden, egal was wir sagen. Dieser Abend ging immerhin ordentlich aus – doch aussuchen tust du dir so etwas nicht.

**Haben Sie auch mit Mitchristen schlechte Erfahrungen gemacht?**

2012 habe ich mich mit Fraktionskollegen für die steuerliche Gleichstellung eingetragener Lebenspartnerschaften eingesetzt. In den Medien kursierten wir dann als die „wilden 13“. Da gab es tatsächlich Vorverurteilungen bis hin zu Entfreundungen, doch kaum einer hat gefragt, wie ich da differenziere. Als 2017 über die „Ehe für alle“ entschieden wurde, habe ich dagegen gestimmt. Im Wahlkampf 2013 hat jemand aus meiner Gemeinde Plakate unter meine geklebt und vor mir gewarnt. Da dachte ich mir, ja, kannst du nicht erstmal mit mir reden, bevor du Plakate aufhängst?



Mein Eindruck ist leider, dass Christen für Verschwörungstheorien anfällig sind. Wir glauben an die Auseinandersetzung Gut – Böse und an eine übernatürliche Sphäre, wo Dinge möglich sind, die im materialistisch-naturalistischen Weltbild nicht vorkommen. Haben Christen deswegen da eine Landefläche?

Das ist ein schönes Bild. Es gibt Parallelen: Wir glauben an einen göttlichen Heilsplan, der im naturalistischen Sinn nicht beweisbar, aber für uns stringent ist. Deshalb sind wir ja auch eine Offenbarungsreligion, nicht nur eine Buchreligion. Meine Oma erzählte, dass früher einmal das Auto als Antichrist galt, später der Fernseher. Diese Denke, dass es irgendwann einen Endkampf gibt, ist ja in der Ableitung richtig, aber in der Zuordnung nicht.

#### Was können wir Christen besser machen?

Die Grundlagen guter Kommunikation sind Kernpunkte unseres Glaubens! Dass wir nicht werten, andere nicht richten. Dass wir Menschen auf Augenhöhe begegnen als von Gott geliebte Menschen, ohne Ansehen der Person. Dass wir nicht leichtfertig übereinander reden, auch nicht als „Ossis“ und „Wessis“, und keine Schubladen bedienen. Wir haben die Chance, auf unsere Worte zu achten, weil unsere Zunge das Streichholz im Wald und das Ruder am Schiff ist [vgl. Jak 3,2-10; Anm. d. Red.]. Wir haben Dankbarkeit auszudrücken für das, wofür man Politikern dankbar sein kann [vgl. 1 Tim 2,1-2; Anm. d. Red.]. Wir haben die Chance, einen gnädigen Blick zu haben und einen roten Teppich der Gunst auszurollen, noch bevor eine nähere Begegnung und Beziehung geschieht. Ich rede und bete mit jedem. Ich habe in meinem Büro mal mit einem AfD-Abgeordneten, der ein Problem hatte, gebetet. Natürlich, er ist mein Bruder!



Frank Heinrich, Jahrgang 1964, verheiratet und vier Kinder, war 2009 bis 2021 Mitglied des Deutschen Bundestages. Seit 2022 ist er Vorstand der Evangelischen Allianz in Deutschland (mit Reinhardt Schink) und deren Politikbeauftragter in Berlin. Geboren in Siegen, studierte er Sozialpädagogik und Theologie und kam 1997 als Leiter der örtlichen Heilsarmee nach Chemnitz. Seit 2007 ist er CDU-Mitglied.

Er stand politisch eher links und es ging ihm um meine Entscheidungen und die meiner Partei, für die er mich mitverantwortlich machte.

#### Sie sagten bereits, dass es noch Schlimmeres gab?

Auf dem Weihnachtsmarkt in Chemnitz schrie mich jemand unvermittelt an: „Gehen Sie zurück, von wo Sie hergekommen sind ...!“ Weil ich in seinen Augen ein Wessi war. Das war jemand von den Rechten. Dann zitierte eine Online-Zeitung eine humanitäre Stellungnahme von mir, dass wir Flüchtlinge im Mittelmeer nicht einfach zwischen den Fronten absaufen lassen könnten. Vier Stunden später trudelte bei mir eine personalisierte Morddrohung ein. Diese Steigerung gab es über die Jahre.

#### Dazu können sich Menschen doch nur aus extremen Ohnmachts- oder Angstgefühlen versteigen. Anders kann man das nicht mehr erklären.

Direkt nach einer Entscheidung, um die ich im Gebet gerungen hatte, bekam ich eine E-Mail von jemandem, der mal in meiner Gemeinde war. Er nannte seinen Namen nicht, schrieb aber, er müsse „seinen Brass loswerden“, und schloss mit: „Dafür verfluche ich dich.“ Ich schrieb zurück, dass wir inhaltlich unterschiedlicher Meinung sein können, dass es geistlich aber möglicherweise nicht unschädlich ist, jemanden zu verfluchen. Was, wenn er sich täuscht? Außerdem sagt Jesus: „Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet ...“ [Mt 7,1-2; Anm. d. Red.]. Seine Antwort nach ein paar Tagen war die erste E-Mail, die ich zur Polizei bringen musste. Das erleben alle Politiker – ich vermute, je höher die Position, umso potenzieller. Verändert hat sich, dass das inzwischen Standard ist.

#### Wenn sich Politiker deshalb innerlich abschotten, kommen weniger Gespräche zustande. Dann entwickeln sich beide Sphären weiter auseinander – ein Teufelskreis.

Genau da könnten wir als Christen einen Unterschied machen! In dem, was wir sagen und wie. Auch Christen posten, Bill Gates sei der Teufel oder das Logo der Fußball-EM das des „Great Reset“ [Verschwörungsmythos zu einer mithilfe von „Corona“ geplanten neuen Weltordnung; Anm. d. Red.]. Ich weiß nicht, wie man in ein paar Wörter so viel Lüge packen kann.

# WIR MÜSSEN SPALTUNGEN AKTIV ENTGEGENTRETEN

## ÖKUMENE

Nach erstaunlichen Aufbrüchen sind neue Risse in Christenheit und Gesellschaft sichtbar. Gerhard Proß mahnt zum Gebet und zur Einheit im Geist.

Die Dynamik, mit der der Heilige Geist die Christen verschiedenster Konfessionen und Frömmigkeitsstile um die Jahrtausendwende zusammengeführt hatte, war atemberaubend. Von der „Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigung“ am 31.10.1999 über eine tiefe Buße beim „Treffen von Verantwortlichen“ 2000 und über die Konferenz „Miteinander wie sonst“ 2001 führte der Weg zu den Großveranstaltungen von „Miteinander für Europa“ (MfE) 2004 und 2007 in Stuttgart. Die Gegenwart des Heiligen Geistes war immer wieder deutlich spürbar, sodass verschiedenste Bischöfe anschließend sehr konkret von einer Pfingsterfahrung sprachen. In einer großen Leichtigkeit wurde uns in der Ökumene der Herzen ein großartiges Miteinander geschenkt. Brücken wurden gebaut und Welten verbanden sich, die bis dahin nicht zueinander gefunden hatten wie beispielsweise die evangelikale Welt und die katholische Kirche. Trotz einer Eiszeit in der „offiziellen Ökumene“ öffnete uns der Heilige Geist damals Türen zu einer tiefen Einheit.

#### DER WIND HAT SICH GEDREHT

Durch den Fall der Berliner Mauer und des Eisernen Vorhangs zwischen Ost und West war der gesellschaftliche Wind von einer Atmosphäre des Aufbruchs, der Hoffnung und des Miteinanders geprägt. Doch der gesellschaftliche Wind drehte sich. Spätestens mit dem Brexit 2020 wurde dies offensichtlich, doch bereits davor machten sich nationale Egoismen (wie „America First“ unter Donald Trump) und Autokraten breit, die zu einem Gegeneinander und zur Abschottung führten. Plötzlich entstand ein „unsichtbarer Vorhang“ entlang der alten Grenzen.

#### JEDE KONFESSION HAT EINE GNADE DES HEILIGEN GEISTES

Beim Ökumenischen Kirchentag 2010 stellten wir fünf Schlüssel zur Einheit vor, in denen wir von MfE unsere Erfahrungen zum Eins-Werden kurz zusammenfassten. Der fünfte Schlüssel betrifft veränderte Haltungen zueinander: Wir hatten uns aufgemacht, einander zu besuchen. Wir wollten eintauchen in die Atmosphäre einer anderen Frömmigkeit und sie von innen her erfassen. Wir wollten zuhören und verstehen. Uns leitete die Überzeugung, dass jeder Konfession, jeder christlichen Bewegung und Gemeinschaft eine Gnade des Heiligen Geistes, ein Charisma, geschenkt wurde. Statt nach der Schiefelage oder gar Häresie

des anderen zu suchen, suchten wir nun nach der Gnade Gottes in der anderen Bewegung. Wir haben sie entdeckt. Wir haben Christus im anderen entdeckt. Das hat die Herzen miteinander verbunden. Die Ökumene der Herzen oder die Ökumene des Geistes wurde lebendig, weil wir einander im Geist erkannten.

#### OST UND WEST: VERSTÄNDNIS VERÄNDERT

Angesichts der Spannungen zwischen Ost und West in Europa machten wir uns auf den Weg und besuchten die Freunde im Osten. Die Schlüssel zum Miteinander blieben dieselben: begegnen, hinhören, den anderen in seinem Denken und seinen Denkvoraussetzungen verstehen. Ich habe in diesen Begegnungen eine Menge gelernt. Mein Blick wurde verändert. Beispielsweise wurde aus dem Nicht-Verstehen, warum die anderen nicht dankbar sind für die Milliarden, die wir investierten, eine Ahnung davon, wie die Freunde im Osten durch den Fall der Mauer in ihrer Identität infrage gestellt wurden (normale Bürger waren plötzlich arbeitslos, unbedeutend und ihres gesunden Selbstverständnisses beraubt).

#### GOTT RUFT INS GEBET

Eine besondere Erfahrung machten wir beim Treffen des europäischen MfE-Trägerkreises 2022 in Portugal. Im hörenden Gebet während meiner persönlichen Vorbereitung war mir der Vers aus Hesekiel 22,30 wichtig geworden: „Und ich suchte einen Mann unter ihnen, der die Mauer zumauerte und vor mir für das Land in den Riss trat, damit ich es nicht verheerte; aber ich fand keinen.“ Dieses Wort berührte die Herzen der Teilnehmer und wir erlebten das gemeinsame „In-den-Riss-Treten“, als eine Frau aus Russland um Vergebung für den Überfall auf die Ukraine betete und jemand aus der



## „DEUTSCHLAND SINGT UND KLINGT“ WIEDER AM 3. OKTOBER



Gesellschaftliche Spaltungen überwinden und Einheit feiern: Ganz praktisch geht das am Tag der Deutschen Einheit, Donnerstag, 3. Oktober, bei „Deutschland singt und klingt“. Zum fünften Mal lädt die musikalische „Danke-Demo“ dazu ein, die Deutsche Einheit, die friedliche Revolution und den Mauerfall mit einem offenen Singen ab 19 Uhr auf den Plätzen der Städte und Dörfer zu feiern. Mehrere Hundert Chöre, Vereine, Gemeinden und Kirchen beteiligen sich jedes Jahr daran. Schirmherrin ist 2024 Manuela Schwesig, Präsidentin des deutschen Bundesrates und Ministerpräsidentin von Mecklenburg-Vorpommern.

**Veranstaltungsorte, Liedprogramm oder eigene Veranstaltung anmelden unter: <https://3oktober.org>**

Ukraine den Schrei seiner Seele artikulierte. Betend stellten wir uns um sie und erlebten, dass es möglich ist, gemeinsam „in den Riss zu treten“. Unsere Freunde in der katholischen Schönstatt-Bewegung griffen diesen Impuls auf und formulierten daraus ihr Jahresthema 2023/24: „In den Rissen schaffst du [Gott] Raum“ – für Neues.

### DEM DURCHEINANDERBRINGER WIDERSTEHEN

Ich höre diesen Ruf Gottes an uns Christen: Sind wir bereit, in die Risse hineinzutreten? Sicher, bei Hesekiel ging es um den Riss zwischen Gott und seinem Volk Israel; in diesen Riss gilt es auch heute priesterlich betend zu treten. Aber genauso nötig ist es auch, in die vielen Risse in unserer Gesellschaft und in den Gemeinden hineinzutreten. Bald nach Beginn der Coronapandemie rief mich ein Freund an, weil er im Gebet einen Eindruck gehabt hatte: „Nach ‚Corona‘ kommt Verwirrung und Durcheinander.“ In mir fand dieses Wort sofort Resonanz und deshalb war ich nicht erstaunt, als Verwirrung und Durcheinander kamen. Es scheint, dass es dem Durcheinanderbringer (griech. „diabolos“; vgl. Mt 4,1) in unseren Tagen besonders gelingt, das Volk Gottes – aber auch die Gesellschaft – auseinanderzubringen: „Corona“ ist in den Hintergrund getreten, aber gesellschaftliche, politische und ethische Fragen wollen uns trennen. Gerade deshalb ist es wichtig, dass wir dem nicht auf den

Leim gehen, sondern das Miteinander suchen, einander begegnen, aufeinander hören und einander vergeben, wo wir uns gegenseitig verletzt haben. Wir wollen dem Diabolo keinen Raum geben, sondern uns unter Christus, dem Haupt der Gemeinde, dem großen „Symbolos“ (dem Zusammenbringer) sammeln und nicht durch politische oder ethische Fragen spalten lassen.

### DER GEIST GOTTES FÜHRT ZUSAMMEN!

Der gesellschaftliche Wind hat sich gedreht und treibt auseinander. Doch der Wind Gottes führt zusammen: Der Heilige Geist sucht nach „Landeplätzen“ für das Eins-Werden des Volkes Gottes. Wenn ich die Augen aufmache, kann ich nur staunen, wo er Menschen und Bewegungen findet, auf die er sich niederlassen darf: Da sind das „Global Christian Forum“ und „Miteinander für Europa“ oder national das „Treffen von Verantwortlichen“, der „Christliche Convent Deutschland (CCD) und zuletzt „UNUM24“, die „Eins-Sein-Konferenz“ in München (ein grandioses Beispiel für Einheit inmitten medialer Angriffe). Taizé sammelte im letzten Jahr viele Kirchen und christliche Bewegungen unter dem Thema „Together“, damit sie vor der katholischen Weltsynode gemeinsam beten. Ich durfte aus nächster Nähe mitbeten und sehen, wie Kirchenleitende von den Pfingstlern über die Evangelische Allianz, den Weltrat der Kirchen bis hin zum orthodoxen Patriarchen gemeinsam mit dem Papst beteten. Der Wind des Geistes führt zusammen. Er sucht überall Landeplätze, im Großen und im Kleinen.

*Bibelstelle nach: Elberfelder Bibel (2006)*

### BUCHTIPP

Gerhard Proß: Hören – Wagen – Staunen. Vom Abenteuer, sich auf die Führung Gottes einzulassen. GGE-Verlag, Hann. Münden 2022 (Hintergründe zum ökumenischen Prozess um die Jahrtausendwende in Kap. VII „Der Ruf zur Einheit“, zu den fünf Schlüsseln zur Einheit ab S. 206). ISBN 978-3-9818340-4-8 (über [www.gge-verlag.de](http://www.gge-verlag.de) bestellen oder Buchhandel)



*Gerhard Proß, Jg. 1950, verheiratet und zwei Kinder, lebt in Esslingen. Er war und ist in der Leitung mehrerer christlicher Netzwerke wie dem „Treffen von Verantwortlichen“ engagiert. Er hat „Miteinander für Europa“ ([www.together4europe.org/de](http://www.together4europe.org/de)) mit ins Leben gerufen und ist Moderator des internationalen Leitungskomitees. Viele Jahre hat er den CVJM Esslingen geleitet. Er ist ein begeisterter Netzwerker.*



# GGE deutschland

Geistliche Gemeinde-Erneuerung  
in der Evangelischen Kirche



[WWW.GGE-DEUTSCHLAND.DE](http://WWW.GGE-DEUTSCHLAND.DE)



## IMPRESSUM & KONTAKT

### Herausgeber & Vertrieb

Geistliche Gemeinde-Erneuerung e.V.  
Sven Schönheit, 1. Vorsitzender der GGE  
Schlesierplatz 16, 34346 Hannoversch  
Münden, Tel.: (05541) 954 68 61  
[schoenheit@gge-deutschland.de](mailto:schoenheit@gge-deutschland.de)  
[www.gge-deutschland.de](http://www.gge-deutschland.de)

### Redaktion

Eva Heuser (Redaktionsleitung),  
Henning Dobers, Sven Schönheit,  
Sieglinde Schulz  
Kontakt: Schlesierplatz 16  
34346 Hannoversch Münden  
Tel.: (05541) 954 68 61  
[redaktion@gge-deutschland.de](mailto:redaktion@gge-deutschland.de)

### Gestaltung

Michael Lyngbye,  
[www.common-room.de](http://www.common-room.de)

### Druck

WKS Print Partner GmbH  
Stimmerswiesen 3, 34587 Felsberg  
[www.wksgruppe.de](http://www.wksgruppe.de)

### Bildnachweise

Titel, S. 3-7, 11+12, 14-16, 18, 20+21,  
23-26, 28-32 © stock-adobe.com  
S. 32 Logo © 3. Oktober - Deutschland  
singt und klingt

## SIE MÖCHTEN MEHR WISSEN?

Infomaterialien über die GGE Deutschland können Sie kostenlos über unsere Homepage oder mit dieser Karte bestellen:

- Den GGE-Newsletter (E-Mail-Versand)
- Kirche im Geist des Erfinders. Die GGE stellt sich vor (Langversion)
- Kirche im Geist des Erfinders. Vision & Auftrag (Kurzversion)



## SO KÖNNEN SIE DIE GGE UNTERSTÜTZEN

Spenden sind eine sehr wesentliche und unverzichtbare Form aktiver Mitarbeit. Der „Arbeitskreis für Geistliche Gemeinde-Erneuerung in der evangelischen Kirche in Deutschland“ ist seit 1979 ein eingetragener und gemeinnütziger Verein. Alle Spenden können steuerlich abgesetzt werden. Die meiste Arbeit in der GGE erfolgt ehrenamtlich. Darüber hinaus gibt es Mitarbeiter, die sich hauptberuflich in der GGE engagieren. Wir benötigen Ihre Unterstützung, um Gehälter, Büromiete, Reisedienste, Serviceleistungen, Veröffentlichungen und viele andere Tätigkeiten im Dienste der geistlichen Erneuerung zu finanzieren.

Gerne können Sie den Überweisungsträger auf der Rückseite für Ihre Spende verwenden!

Bitte geben Sie bei der Überweisung Ihren Namen und Ihre Adresse an. Die Spendenbescheinigungen werden automatisch zu Beginn des Folgejahres versandt. Vielen Dank!

## BANKVERBINDUNG

Arbeitskreis für Geistliche Gemeinde-Erneuerung e.V.  
Evangelische Bank eG

IBAN DE29 5206 0410 0006 4148 69  
BIC GENODEF1EK1

**ONLINE MITLESEN UND MITMACHEN:**

**DER GGE-BLOG**

Jeden 2. Donnerstag neu mit Themen aus den Kategorien Bibel/Gesellschaft/Heiliger Geist/Kirche/Ökumene. Autoren der Geistlichen Gemeinde-Erneuerung schreiben hier gemeinsam mit wechselnden Gastautoren, was sie in Glauben und Leben bewegt, und nehmen Stellung zu Entwicklungen in Kirche und Gesellschaft.



und nehmen Stellung zu Entwicklungen in Kirche und Gesellschaft.

[www.gge-blog.de](http://www.gge-blog.de)



**DIE GGE-APP**

In der kostenlosen GGE-App hast Du die neuesten Artikel immer verfügbar, aus GGE-Blog, Geistesgegenwärtig, Komm, Geist Gottes!, GGE-Newsletter u.a.

**Aktuell, übersichtlich, mobil.**



Im Google Play Store für Android



im Apple Store für Mac iOs

[www.youtube.com/user/GGEDeutschland](https://www.youtube.com/user/GGEDeutschland)  
[www.facebook.com/gge.deutschland](https://www.facebook.com/gge.deutschland)  
[www.instagram.com/gge\\_deutschland](https://www.instagram.com/gge_deutschland)

**BITTE SCHICKEN SIE DIE UNTERLAGEN AN FOLGENDE ADRESSE:**



Vorname \_\_\_\_\_  
 Name \_\_\_\_\_  
 Straße \_\_\_\_\_  
 PLZ, Ort \_\_\_\_\_  
 Telefon \_\_\_\_\_  
 E-Mail \_\_\_\_\_

**RÜCKANTWORT**

GGE DEUTSCHLAND  
 Schlesierplatz 16  
 34346 Hann. Münden

**SEPA-Überweisung/Zahlschein**

**Für Überweisungen in Deutschland, in andere EU-/EWR-Staaten und in die Schweiz in Euro.**  
 Überweisender trägt Entgelte und Auslagen bei seinem Kreditinstitut; Begünstigter trägt die übrigen Entgelte und Auslagen.  
 Bitte Meldepflicht gemäß Außenwirtschaftsverordnung beachten!

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)

GEISTL. GEMEINDE-ERNEUERUNG

IBAN DE29 5206 0410 0006 4148 69

BIC des Kreditinstituts (8 oder 11 Stellen)

GENODEF1EK1

Betrag: Euro, Cent

Kunden-Referenznummer - Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des Überweisenden (nur für Begünstigten)

SPENDE

noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 2 Zeilen à 35 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN

06

Datum Unterschrift(en)

**SPENDE**



**KIRCHE IM GEIST DES ERFINDERS**

Wir sehnen uns nach einer lebendigen Kirche, die aus der Kraft des Heiligen Geistes lebt. Deshalb schlägt unser Herz für:

**BEGEISTERUNG** 💡  
 Wir rechnen mit der verändernden und erneuernden Kraft des Heiligen Geistes – heute (Sach 4,6; Apg 1,8).

**BEZIEHUNG** 👥  
 Wir suchen Einheit mit allen, die an Jesus Christus glauben, und gehen Wege der Versöhnung (Jes 58,12; Eph 4,3-6).

**BEKEHRUNG** ✚  
 Wir erfahren Vergebung, Heilung und neue Freude durch Umkehr zu Jesus Christus (2 Chr 7,14; Mk 1,15).

**BEVOLLMÄCHTIGUNG** 🕊️  
 Wir dienen mit den vielfältigen Gaben, die der Heilige Geist der Gemeinde schenkt (Joel 3,1-2; Lk 11,13).

**BARMHERZIGKEIT** ❤️  
 Wir folgen dem Ruf Gottes, notleidenden Menschen mit seiner Liebe zu begegnen (Jes 61,1-2; Mt 11,28).



[www.gge-deutschland.de](http://www.gge-deutschland.de)

**2025: WIR MACHEN'S ZUSAMMEN**

Die PRAXIS-Hefte werden ökumenisch – GGE Deutschland, GGE im BEFG, CE und GEISTbewegt geben gemeinsam die neue Themenreihe heraus.

Unsere neuen Themenhefte PRAXIS – GEISTESGEGENWÄRTIG GLAUBEN UND LEBEN kommen 2025, aber nicht nur das: Wir freuen uns sehr, dass wir als GGE Deutschland die PRAXIS-Hefte gemeinsam mit der Geistlichen Gemeindeerneuerung im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (BEFG, Baptisten und ChristusForum), der Katholischen Charismatischen Erneuerung (CE) und GEISTbewegt im Bund Freier evangelischer Gemeinden (FeG) herausgeben!

Als die „charismatischen Bewegungen“ in den verfassten Kirchen sind wir im selben Geist verbunden und wachsen immer mehr zusammen. Wir spüren, dass in vertiefter Partnerschaft und mit den gemeinsamen PRAXIS-Heften ab 2025 etwas zusammenkommt, was auch zusammengehört. Ende August hat sich das neue Redaktionsteam der geplanten PRAXIS-Hefte zum ersten Mal in Hannoversch Münden getroffen (s. Foto, von links): Swen Schönheit (1. Vorsitzender der GGE Deutschland und Pfarrer i.R., Berlin), Jacob Wiebe (im Vorstand von GEISTbewegt im Bund FeG und Pastor der mosaik.church, Detmold), (sitzend) Henning Dobers (Geschäftsführer der GGE Deutschland und Pfarrer, Hann. Münden), Michael Lyngbye („unser“ Grafiker der Designagentur „Common Room“, Hamburg), Sieglinde Schulz (Krisen-, Lerncoach und Deutschlehrerin, Berlin), Eva Heuser (Journalistin, Lektorin und Redaktionsleiterin, Taunusstein), (per Zoom zugeschaltet) Frauke Bielefeldt (Theologin und Autorin, Netzwerk GGE.Theologie der GGE im BEFG, Hannover), Josef Fleddermann (1. Vorsitzender der CE und Pfarrer, Bremen). Ab Oktober wird Karl Fischer (langjähriger Geschäftsführer der CE, Mailingen) für die CE im Redaktionsteam sein (kl. Bild re.) – dann ist auch der Süden bei uns vertreten.



Mehr zu unseren Schwesternbewegungen hier:

[www.gemeindeerneuerung.de](http://www.gemeindeerneuerung.de) | [www.erneuerung.de](http://www.erneuerung.de) | [www.geistbewegt.org](http://www.geistbewegt.org)

**PRAISE & WORSHIP-SCHULUNG**  
**„ANBETUNG IN GEIST UND WAHRHEIT“**

7. – 9. März 2025, Hattingen, Haus Friede

**EINTRETEN IN DIE WEITE GOTTES**

- Gitarre in der Praxis für Anfänger und Fortgeschrittene
- Piano: Begleitung, Spieltechniken
- Freies Singen im Lobpreis
- Songwriting
- Lobpreis und klassische Musik
- Technik: Grundlagen und praktische Tipps zur Tontechnik

Infos und Anmeldung



[gge-deutschland.de/termine](http://gge-deutschland.de/termine)



**LEBEN IN GOTTES GEGENWART**

Tagesseminar in Dietmannsried  
 03.10.2024

u.a. mit Pfr. Frank und Hermine Hirschmann

Seelsorgeweche in Görlitz-Königshufen  
 14.–19.10.2024

u.a. mit Pfr. Frank und Hermine Hirschmann

eikon e.V. in Zusammenarbeit mit der GGE Deutschland



Mehr über die GGE finden Sie auf der Homepage: Nachrichten, Veranstaltungsinformationen, Medien und Materialien sowie die letzten Ausgaben von GEISTESGEGENWÄRTIG als PDF.

Die Evangelische Melanchthongemeinde Griesheim sucht zum 01.01.2025 einen Pfarrer!

Mehr Infos hier:

[gge-deutschland.de/stellenboerse](http://gge-deutschland.de/stellenboerse)



## Seelsorgedienst Wenzelmann

„MIT DEM INNEREN KIND ZU NEUER LEBENDIGKEIT“

20.-22.11.24, Ev. Kloster Schwanberg  
Buchung über [www.schwanberg.de](http://www.schwanberg.de)



*mutig* & **STARK**

Konferenz für alle, die Gemeinde gestalten wollen

22.-25. Januar 2025 · Braunschweig



Mit Swen Schönheit, Sara Lorenz-Bohlen, Lothar Krauss u.a.



Geistliche Gemeindeerneuerung im BEFG  
und Braunschweiger Friedenskirche  
[gemeindeerneuerung.de/konferenz-2025](http://gemeindeerneuerung.de/konferenz-2025)



## HOSANNA KONFERENZ

# LEBENDIG

LOBPREIS ANBETUNG INPUT  
INTERVIEW SEMINAR MINISTRY GEBET

31.10. - 03.11.2024. HEIDELBERG

CHAD HOLLAND, Jerusalem  
JUAN CARLOS ALZAMORA, USA  
RICHARD UND SIGRID AIDOO, Düsseldorf  
MICHAELA WEGNER, Gebetshaus Freiburg  
FRANK UND HADASSA ERNST, Antwerpen

DANIELA UND MATT ESCOBAR, Herzliya  
SUSANN UND DUSTIN PRATT, Heidelberg

Leitung PFR. GREGOR UND KATHRIN WIRTH, Heidelberg  
Info und Anmeldung [www.hosanna.de/lebendig](http://www.hosanna.de/lebendig)

EVANG. HOSANNA- GEMEINDE Heidelberg  
In Zusammenarbeit mit der GGE DEUTSCHLAND